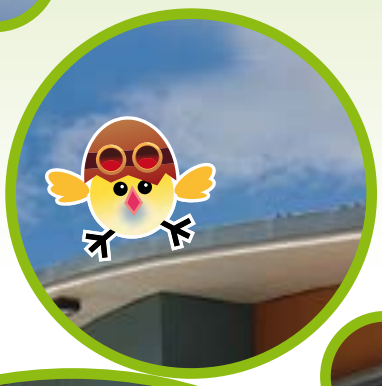
Kita „Kleiner Globus"

Uhlandstraße 34 • 01069 Dresden

TRÄGERKONZEPTION



Ausländerrat Dresden e.V.
Heinrich-Zille-Straße 6
01219 Dresden

Impressum

Trägerkonzept: Kita „Kleiner Globus“
Uhlandstraße 34
01069 Dresden

kita@auslaenderrat.de
www.kleiner-globus-dresden.de
Telefon (0351) 64 757 362

Kita-Leitung: Swetlana Kreismann

Trägerverein: Ausländerrat Dresden e. V.
Heinrich-Zille-Straße 6
01219 Dresden

info@auslaenderrat.de
www.auslaenderrat.de
Telefon (0351) 4 363 725

Stand: Juni 2020

Inhalt

1 Der Träger Ausländerrat Dresden e. V. 7

1.1 Gelebte Vielfalt – Das Leitbild 7
1.2 Diversität und Mehrsprachigkeit im Ausländerrat 8
1.3 Der Weg zur eigenen Kita 8
1.4 Tätigkeitsprofil des Ausländerrats 9

2 Die Kindertagesstätte „Kleiner Globus“ 11

2.1 Leitbild des „Kleinen Globus“ 11
2.2 Standort und sozialräumliche Einbindung 12
2.3 Struktur und Zusammensetzung der Gruppen 12
2.4 Gesetzlicher Auftrag, Grundlage der pädagogischen Arbeit und Kinderschutz 12

3 Das pädagogisch-methodische Konzept 15

3.2 Das Selbstverständnis der Pädagog*innen 16
3.3 Der Bildungsauftrag der Kita 16
3.4 Situationsansatz 17
3.5 Beziehungsgestaltung: Lebensbegegnungen anbieten, verstehen und gestalten 17
3.5.1 Beziehung zwischen Erzieher*innen und Kindern 17
3.5.2 Beziehung zwischen Erzieher*innen und Eltern 17
3.5.3 Beziehung zwischen pädagogischen Fachkräften 18
3.6 Das Beobachtungs- und Dokumentationskonzept 18
3.6.1 Beobachtung 18
3.6.2 Dokumentation 18
3.7 Willkommen im „Kleinen Globus“ – Eingewöhnung und Übergänge 19
3.7.1 Wir arbeiten nach dem „Berliner Modell“ 19
3.7.2 Die Krabbelgruppe – Ein Angebot zur Unterstützung der Eingewöhnung 20
3.7.3 Der Übergang von der Krippe zum Kindergarten 20
3.7.4 Vorschule als Übergang in die Schule 20
3.8 Spiel als Hauptbeschäftigung 21
3.9 Inklusive Pädagogik als Handlungsmaxime 21
3.9.1 Entwicklungsbegleitung mit gestalterischen Mitteln 22
3.9.2 Arbeit am Tonfeld ® 22
3.9.3 Inklusive Naturpädagogik im Angebot „Waldkinder“ 23
3.9.4 Partizipation der Kinder 24
3.9.5 Umgang mit Beschwerden der Kinder 25
3.9.6 Interkulturelle und geschlechterbewusste Pädagogik 25
3.9.7 Mehrsprachigkeit und Sprachförderung im „Kleinen Globus“ 25
3.9.7.1 Mehrsprachigkeit als Schlüssel zur Welt 25
3.9.7.2 Der Spracherwerb in unseren Immersionsgruppen 26
3.9.7.3 Angebotene Sprachen 26
3.9.7.4 Austausch und Vernetzung für das Gelingen mehrsprachiger Arbeit 27
3.9.7.5 Sprachförderung im „Kleinen Globus“ 28
3.9.7.6 Kooperation mit Logopäd*innen 28
3.9.7.7 Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ 28
3.10 Ergänzende pädagogische Angebote 29
3.11 Gesundheitsförderung 30
3.11.1 Körperpflege und Hygiene 30
3.11.2 Ernährung 30
3.11.3 Bewegung 30
3.11.4 Kinderyoga 31
3.11.5 Mittagsschlaf 31
3.11.6 Wachgruppe 31
3.11.7 Das Wohlbefinden der Eltern im Blick 31
3.11.8 Unsere Ressource: Ein gesundes Team 31
3.11.9 Teilnahme am Gesundheitsprogramm „JolinchenKids“ 31
3.12 Räumlichkeiten und Materialien 32

4 Erziehungspartnerschaften: Begegnungen mit Familien 35

4.1 Gesprächsangebote 35
4.2 Familienberatung im Rahmen von „Kinder stärken“ 36
4.3 Transparenz und Information 36
4.4 Mitwirkungsmöglichkeiten für Eltern 37
4.5 Mitbestimmungsmöglichkeiten für Eltern 38
4.6 Mehrgenerationenangebote 39
4.7 Umgang mit Anliegen und Wünschen der Eltern 39

5 Die Leitung 41

5.1 Aufgaben der Kitaleitung 41
5.2 Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung 42
5.3 Diversitymanagement 43
5.4 Öffentlichkeitsarbeit 43

6 Das Team 45

6.1 Das pädagogische Team 45
6.1.1 Selbstverständnis und Zusammensetzung 45
6.1.2 Arbeitsgruppen zur Förderung der pädagogischen Arbeit 46
6.1.3 Spezielle Aufgabenfelder im Team 47
6.2 Wirtschaftspersonal 47

7 Unsere Kita als Ausbildungsstätte und zur Berufsorientierung 49

8 Über Gutes reden: Austausch und Wissenstransfer 50

9 Kooperationen 51

Anhang 52
Quellen 54

Die Kita „Kleiner Globus“ auf einen Blick 55

„Durch die Mannigfaltigkeit der Sprachen wächst unmittelbar für uns der Reichthum der Welt und die Mannigfaltigkeit dessen, was wir in ihr erkennen."

Wilhelm von Humboldt

I

Der Träger Ausländerrat Dresden e. V.

1.1 Gelebte Vielfalt – Das Leitbild

Wir – der Ausländerrat Dresden e. V. – sind eine zivilgesellschaftliche Organisation, die 1990 als erste Migrant*innenselbstorganisation in Dresden gegründet wurde. Heute sind wir Haupt- und Ehrenamtliche, deren Vielfalt den Verein prägt. Die Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit für alle Menschen sind die Grundlage unseres Handelns. Wir treten insbesondere für die Rechte von Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung ein und stärken sie darin, ihre Rechte selbst wahrzunehmen. Wir sind ● professionell ● mehrsprachig ● partizipativ ● vernetzt ● politisch ● demokratisch ● weltoffen. Unser Ziel ist eine diskriminierungsfreie Gesellschaft, die alle Menschen aktiv mitgestalten. Wir stärken die politische, soziale, berufliche und kulturelle Teilhabe von Menschen mit Migrations-und Fluchterfahrung. Wir unterstützen sie bei der Verwirklichung ihres Anspruchs auf eigenständige Existenzsicherung, persönliche Entfaltung und ein nach ihren Maßstäben sinnerfülltes Leben. Wir positionieren uns klar gegen Rassismus und andere Formen von Diskriminierung. Wir haben den Anspruch, auch unsere eigenen Strukturen und unser eigenes Handeln kritisch hinsichtlich möglicher Ausgrenzungen zu reflektieren. Wir arbeiten mit Menschen aller Generationen, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Aufenthaltsstatus. Dabei berücksichtigen wir ihre vielfältigen Lebensrealitäten. Ausgehend von den Fähigkeiten und Lebensstrategien der Menschen steht die Stärkung ihrer Autonomie in unseren Angeboten im Mittelpunkt. Wir beraten zu Alltagsfragen und Themen wie Existenzsicherung, Aufenthalt, Gesundheit, Erziehung und Bildung und vermitteln und begleiten zu entsprechenden Institutionen. Wir ermöglichen Beistand, Sicherheit sowie die Übersetzung zentraler Informationen bei der Kontaktaufnahme. Wir schaffen Begegnungen durch offene Treffs und Veranstaltungen in geschützten Räumen für unterschiedliche Zielgruppen. Wir sensibilisieren für die Lebenssituationen von Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung durch Ausstellungen, die Organisation der Interkulturellen Tage, Weiterbildungen sowie Fachveranstaltungen in verschiedenen Institutionen. Wir unterstützen Dresdner Einrichtungen bei der migrationsgesellschaftlichen Öffnung. Wir formulieren unseren politischen Standpunkt öffentlich und vertreten diesen sowohl in Gremien der Kommunalpolitik als auch in Netzwerken auf der Kommunal-, Landes- und Bundesebene. Wir fördern politische Teilhabe durch Bildungsreisen und Plattfor-

men für Diskussion. Wir bestärken Menschen in der Wahrnehmung ihrer politischen Rechte. Wir setzen uns für eine verantwortungsbewusste Erinnerungskultur ein. Wir sehen es als unsere gesellschaftspolitische Pflicht, das Gedenken an Opfer rassistisch motivierter Gewalt in Dresden wach zu halten und aktiv mitzugestalten. Wir setzen uns für eine wachsame demokratische Gesellschaft ein, die aktiv Zivilcourage lebt.

1.2 Diversität und Mehrsprachigkeit im Ausländerrat

Der Ausländerrat ist in all seinen Bereichen und in vielerlei Hinsicht mehrsprachig und divers aufgestellt. Wir möchten damit der Realität gesellschaftlicher Diversität auch in unserer Vereinstätigkeit Rechnung tragen. Die in Dresden lebenden Menschen und ihre Lebensrealitäten sind hinsichtlich vieler Aspekte unterschiedlich. Für unsere Arbeit sind insbesondere jene, die im Kontext von Migration eine Rolle spielen, bedeutsam. Ein diversitätsorientiertes Arbeiten ermöglichst es uns, daraus resultierende spezifische Voraussetzungen und Bedürfnisse von Menschen besser zu berücksichtigen. Dazu gehört auch, dass ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung eine andere Erstsprache als Deutsch spricht.

Wir sehen Diversität und Mehrsprachigkeit ganz klar als Vorteil und Bereicherung für unsere Arbeit und für die Gesellschaft. Hieraus ergibt sich unser Anspruch, die (sprachliche) Vielfalt zu fördern, sowohl unserer Mitglieder- und Mitarbeiter*innenstruktur, als auch in der Arbeit mit unseren Zielgruppen. Es ist uns wichtig, dass die bei uns arbeitenden Menschen sich den im Leitbild formulierten Grundsätzen verpflichtet fühlen, eine Diversität anerkennende und wertschätzende Einstellung leben und eigene Vorurteile reflektieren. Wir als Verein mit einem Anteil von 45 % Menschen mit Migrationserfahrung im Team bilden migrationsgesellschaftliche Vielfalt ab. Diese stellt eine Ressource für alle im Verein Engagierten und nicht zuletzt für unsere Klient*innen dar, die von unserer Mehrsprachigkeit, Erfahrung und Kompetenz profitieren. Dies zeigt sich auch in der Entwicklung bedarfsgerechter Angebote und Projekte für unsere Klient*innen. Hierbei steht Vielfalt nicht nur für verschiedene Herkunftsländer und Sprachen, sondern auch für unterschiedliche Alter, Berufsabschlüsse, Kompetenzen und Lebenslagen, Methoden und Herangehensweisen.

Unser pädagogisches Handeln ist getragen vom Anspruch, einen Ort zu bieten, an dem verschiedene Lebensentwürfe, kulturelle Bedürfnisse und Mehrsprachigkeit als selbstverständlich akzeptiert sind. Unsere Erfahrungen mit dieser Diversität tragen wir gern weiter und fördern andere Institutionen dabei, Mehrsprachigkeit und Diversität in ihrem Alltag zu berücksichtigen und unterstützen bei der Planung und Umsetzung diesbezüglicher konzeptioneller und struktureller Veränderungen.

1.3 Der Weg zur eigenen Kita

Ausgehend von der (pädagogischen) Arbeit, die wir als Ausländerrat Dresden e. V. seit vielen Jahren geleistet haben, entstand die Idee eine eigene Kita nach unseren Wertvorstellungen zu konzeptionieren und in Dresden zu eröffnen.

Ausgangspunkt der Überlegungen, eine eigene Kita zu betreiben, bildeten unsere Erfahrungen aus der Beratung von migrierten Eltern insbesondere in unserer Außenstelle in Dresden Johannstadt bei der Suche nach einem Kitaplatz. Diese haben es in der Regel schwerer als andere Eltern, für ihre Kinder einen Betreuungsplatz zu finden. Auch fanden in den meisten Einrichtungen die spezifischen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Kinder und Familien keine ausreichende Berücksichtigung, Konzepte zur mehrsprachigen Erziehung gab es nicht. Der Ausländerrat Dresden e. V. versuchte, durch Kooperation mit verschiedenen Kitas Kinder in eine Betreuung zu vermitteln. Darüber hinaus kooperierte die Außenstelle Johannstadt bei der Betreuung von Einzelfällen und im Rahmen gemeinsamer Projekte mit Kitas aus dem Stadtteil und beteiligte sich am Austausch zwischen den dort beschäftigten Fachkräften. Darüber hinaus bot der Ausländerrat Dresden e. V. im Rahmen des „Kita-Stammtisches“ selbst fachliche Begleitung für Fachkräfte aus verschiedenen Kindertageseinrichtungen in Dresden an.

Die Arbeit mit migrantischen Eltern war und ist Schwerpunkt unserer Tätigkeit in Dresden-Johannstadt. Oft unterstützten wir Familien bei der Kitaplatzsuche. Dafür ist die Einbeziehung von und die Kooperation mit Kitas von großer Bedeutung. Der selbst initiierte Kita-Stammtisch und gemeinsame Projekte mit Kitas aus dem Stadtteil waren der Grundstein für sehr gute Kooperationen in verschiedenen Bereichen wie z. B. Einzelfallbetreuung und Austausch zwischen Fachkräften.

Der Kita-Stammtisch als regelmäßiges Angebot zum Fachaustausch zu den übergreifenden Themenbereichen Migration, Integration und Familie wurde sehr gut angenommen. Im Abstand von etwa sechs Wochen wurde die Gesprächsrunde für pädagogische Fachkräfte mit migrationssensiblen Impulsen in unterschiedlichen Kitas angeboten. Die teilnehmenden Pädagog*innen brachten Themen aufgrund ihrer eigenen Arbeitserfahrung selbst ein. Der rege Zuspruch und die erfolgreiche Sensibilisierung pädagogischer Fachkräfte für diverse Lebenslagen von Familien mit Migrations- und Fluchterfahrung, bestärkten uns in der Idee eine mehrsprachige, migrationsgesellschaftliche Kita in Dresden zu eröffnen. Das Team der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit, das die Bedarfe unserer Zielgruppe genau kennt, hat das Konzept für unsere Kita in einem gemeinsamen Prozess erarbeitet. Mit der Eröffnung der Kita im Jahr 2015 sind wir einen konsequenten Schritt in die Zukunft gegangen, haben eine Leerstelle in Dresdens Kitalandschaft gefüllt und konnten auch unseren Verein diversifizieren. Die dauerhaft gute Auslastung der Kitaplätze und die positiven Rückmeldungen von Eltern, Kindern und Mitarbeiter*innen sind ein Zeichen dafür, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben und es sich lohnt an dieser Konzeption festzuhalten und sie weiter zu entwickeln.

Dennoch sehen wir unsere Einrichtung nicht dauerhaft als spezialisiertes Angebot für eine bestimmte Zielgruppe. Mittelfristig sollten sich alle Kitas in Dresden zu Einrichtungen entwickeln, die der migrationsgesellschaftlichen Realität und der daraus resultierenden Diversität gerecht werden. Wir verstehen uns hier eher als Wegbereiter und (lernendes) Modellprojekt, dessen Erfahrungen und Wissen von anderen Einrichtungen in ihrer Entwicklung genutzt werden können.

1.4 Tätigkeitsprofil des Ausländerrats

Der Ausländerrat Dresden e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der 1990 von Migrant*innen und bereits in Dresden lebenden Menschen gegründet wurde. Er setzt sich, auch als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe, mit vielen Angeboten für Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung ein.

Zu den Angeboten des Ausländerrates gehören neben der Kita u. a. der Vätertreff, welcher wöchentlich stattfindet und Beratungen in den Bereichen Erziehung und Familie ermöglicht. Das Projekt „Beratung für migrantische Familien“ widmet sich vor allem Themen wie Kita- und Hortanmeldung, Vorbereitung auf und ggf. Begleitung zu Elterngespräche in Kitas, Freizeit- und Feriengestaltung und Strategien zur Alltagsbewältigung. Das Ziel der Beratung migrantischer Familien ist, die Eltern in ihren Kompetenzen und als Alltagsexpert*innen und Vorbilder zu stärken. Nur wenn die Eltern in ihren Kompetenzen gestärkt werden, können auch die Kinder an ihren Ressourcen wachsen. Über die Beratung hinaus lädt der Eltern-Kind-Treff „MOSAIK“ Familien mit und ohne Migrations- und Fluchterfahrung einmal wöchentlich in den Johannstädter Kulturtreff ein. Die Familien treffen sich um gemeinsam zu spielen, kreative Methoden auszuprobieren, den Kindern eine zusätzliche sinnvolle Freizeitgestaltung im außerschulischen Kontext zu ermöglichen und einen geschützten Raum für den Kontaktaufbau mit anderen Familien zu verwirklichen. Mit dem mobilen Angebot „MOBA“ wird jungen Menschen und deren Familien der Zugang zu den bereits bestehenden Angeboten der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit geöffnet bzw. erleichtert. Das Projekt „Gesundheitslotsen“ wird von einem interkulturellen Team aus den Bereichen Gesundheitswissenschaften und Sozialpädagogik umgesetzt. Die Beratungen dienen zur Orientierung im deutschen Gesundheitssystem, Aufklärung zu gesetzlichen Bestimmungen der medizinischen Versorgung. Auch Beratungen zu Kinder-, Frauen- und Männergesundheit werden u. a. im Kindergarten „Kleiner Globus“ angeboten. Ein weiteres, direkt beim Ausländerrat Dresden e. V. verfügbares Angebot ist die Migrationsberatungsstelle. Hier werden vor allem Migrant*innen und Asylsuchende unabhängig von Status und Herkunft in all ihren Problemlagen beraten, betreut und teilweise begleitet. Die Beratungsstelle bietet auch für Familien und Mitarbeiter*innen unserer mehrsprachigen Kita eine unkomplizierte Kontaktaufnahme. Die Bearbeitung von Problemen passiert vereinsintern ohne Zeitverzug und langwierige Suche nach professionellen Verantwortlichen. Das beinhaltet sowohl die Klärung von Leistungsansprüchen und Zuständigkeiten als auch die Intervention bei komplexeren familiären Krisensituationen.

Weitere Informationen zur Arbeit des Ausländerrats Dresden e. V. befinden sich in der Imagebroschüre, in gedruckter Form zu beziehen in der Geschäftsstelle oder herunterzuladen auf https://www.auslaenderrat.de/profil/.

II

Die Kindertagesstätte „Kleiner Globus“

Am 2. März 2015 wurde unsere Kita unter der Trägerschaft des Ausländerrats Dresden e. V. eröffnet. Seitdem gestalten wir den Weg zu einer inklusiven Kindertageseinrichtung und leisten damit auch einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft. Die Verschiedenheit der Menschen, die unsere Kita besuchen und die in ihr arbeiten, ist eine Normalität, die wir wertschätzen. Sie ist Bereicherung, Herausforderung und Motivation zugleich.

2.1 Leitbild des „Kleinen Globus“

Für uns ist jedes Kind einmalig und aus diesem Grund besonders. Alle Kinder haben die gleiche Chance, sich unabhängig von Geschlecht, Beeinträchtigung, Religion sowie sozialer und kultureller Herkunft zu entfalten. Jedes Kind gestaltet seine Entwicklung aktiv und schafft sich sein Bild von der Welt. Wir sehen das Kind als eigenständige Persönlichkeit, begegnen ihm auf Augenhöhe, nehmen es ernst und beziehen es altersentsprechend in Entscheidungen im Kita-Alltag ein.

Unsere Kita ist ein Ort für Kinder und ihre Familien. Wir arbeiten generationsübergreifend. Eltern sind für uns die Experten ihrer Kinder. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft unserer pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern ist durch gegenseitige Wertschätzung, Respekt und Vertrauen gekennzeichnet. Die Mitwirkung der Eltern ist in unserer Kita erwünscht.

Unsere Mitarbeiter*innen sind engagiert, kompetent und gut ausgebildet. Die Arbeit mit Kindern ist für sie eine Herzensangelegenheit. Das Handeln unserer Pädagog*innen ist geprägt von Respekt, Verständnis und einer offenen Haltung. Unser Team arbeitet wertschätzend und partnerschaftlich zusammen. Konflikte sehen wir als Chance zur Verbesserung der Arbeit unserer Kita. Unsere Mitarbeiter*innen sind mit den Leitbildern des Ausländerrats Dresden e. V. und der Kita vertraut und finden sich in ihnen wieder. Unsere Kita wird gleichermaßen getragen von Leitung, Team, Träger und Eltern. Für den Ausländerrat Dresden e. V. gehört die kontinuierliche Weiterbildung aller Mitarbeiter*innen zum Selbstverständnis. Dabei steht die Förderung der Stärken der pädagogischen Fachkräfte im Vordergrund. Unsere Kita ist geprägt von einer angenehmen Arbeitsatmosphäre, in der sich unsere Mitarbeiter*innen wohlfühlen und sich entsprechend ihrer Talente einbringen können.

Unsere Kita ist ein Ort der Wertschätzung und des Respekts aller Menschen. Sie ist ein Ort der Begegnung und des Wohlfühlens, ein Ort für Kinder, an dem sie gern sind, Freunde finden und wichtige Lebens- und Bildungserfahrungen sammeln. Die Kinder unserer Kita erleben Vielfalt als positiven Aspekt des Lebens. Unsere Kita passt sich an Lebenssituationen und Bedürfnislagen von Familien an und reagiert auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung haben hohe Priorität in unserem Arbeitsalltag. Unsere Kita arbeitet effizient und nachhaltig.

2.2 Standort und sozialräumliche Einbindung[1]

Der „Kleine Globus“ befindet sich auf der Uhlandstraße 34 in 01069 Dresden. Das zweistöckige Haus mit schwungvollem Wellendach bietet 4 sich farblich unterscheidende Bereiche, jeweils mit Gruppenräumen, Garderoben und Waschräumen. Außerdem besitzt unsere Kita ein großes Kinderrestaurant mit Kinderküche, einen Bewegungsraum, eine Bibliothek, einen Kreativraum und weitere Funktionsräume. Die Außenfläche ist ansprechend und kindgerecht gestaltet, mit vielen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten.

Unsere Kita liegt im zentrumsnahen Ortsamtsbereich Plauen, in der Südvorstadt Ost. Die Ortsteile Dresden Plauen, Südvorstadt West und Südvorstadt Ost verfügen über eine gute Infrastruktur. Es existiert eine Vielzahl an öffentlichen, sozialen und kulturellen Einrichtungen, wie Schulen, Kitas, Bibliothek, Feuerwache, Seniorenheime, Traumaambulanz, Kunstakademie Dresden e. V., Sport- und Freizeiteinrichtungen, Verein der Vietnamesen e. V. und die russisch-orthodoxe Kirche. Sie werden außerdem von der TU Dresden (TUD) und der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) geprägt.

Im Ortsamtsbereich Plauen leben viele Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung, vor allem auf der Hochschulstraße, die sich in der Nähe unserer Kita befindet. Bis 2025 wird ein kontinuierlicher Zuwachs bei Kindern bis 14 Jahren prognostiziert. Dies stellt eine planbare Größe für unsere Kita dar.

Unsere Kita ergänzt die Infrastruktur und bereichert das kulturelle und soziale Leben im Stadtteil durch

- die Teilnahme und Organisation gemeinsamer Feste, wie z. B. Jolkafest, Kindertag,
- die Zusammenarbeit mit anderen Kitas, Schulen, Förderschulen, Rehabilitationsträgern, Traumaambulanz und Vereinen, z. B. dem Verein der Vietnamesen,
- aufsuchende kleinere Kulturprogramme, z. B. Weihnachtssingen im Seniorenheim,
- das Bereitstellen von Räumen für Veranstaltungen „von Eltern für Eltern“,
- weitere Angebote des Ausländerrats Dresden e. V., z. B. Begegnungstreffs, Sprachkurse, Elternsprechstunden, Beratungsangebote, Bildungsveranstaltungen.

2.3 Struktur und Zusammensetzung der Gruppen

Unsere Kita arbeitet gruppenbasiert. Alle Gruppen unserer Kita sind altersübergreifend. Es gibt insgesamt 10 Gruppen:

- Marienkäfer, Mariposa und Mosaika in der Krippe,
- Weltentdecker, Warumka, Igel, The Leaves, Bienen, Maibaum und Zauberland im Kindergarten.

In den Gruppen Mosaika, Warumka und Zauberland können die Sprachen Deutsch und Russisch nach Immersionsmethode erworben werden, in der Gruppe The Leaves Deutsch und Englisch.[2]

2.4 Gesetzlicher Auftrag, Grundlage der pädagogischen Arbeit und Kinderschutz

Das Recht des Kindes auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ist in § 1 Abs. 1 Sozialgesetzbuch SGB VIII festgelegt. Die Grundsätze der Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen bestimmen sich nach § 22 und § 22a Sozialgesetzbuch SGB VIII.

1 Siehe Sozialraumanalyse im Anhang. Unsere Ausführungen beziehen sich auf die drei Ortsteile Plauen, Südvorstadt Ost und Südvorstadt West.

2 Siehe Punkt 3.12.

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bilden das Sächsische Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (SächsKitaG) und der Sächsische Bildungsplan. Das SächsKitaG regelt zudem die Finanzierung und weitere Rahmenbedingungen unseres Kita-Alltags.

Jedes Kind hat ein Recht auf Schutz vor Gewalt und anderen Gefährdungen für sein Wohl. Kitas haben einen eigenständigen Schutzauftrag, weil sie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sind. Gesetzlich ist dieser in den §§ 1 Abs. 3 und 8a des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG/SGB VIII) festgeschrieben, die ihrerseits Bestandteile des nationalen, EU-weiten und internationalen rechtlichen Kinderschutzes sind. Kinderschutz umfasst alle zum Schutz vor und bei Kindeswohlgefährdung notwendigen Maßnahmen sowohl präventiver Art als auch in der Notfallsituation.

Der Dresdner Kinderschutzordner ist für unsere pädagogischen Fachkräfte Arbeits- und Orientirungshilfe. Er enthält ausführliche Informationen rund um das Thema Kinderschutz und gibt Handlungsempfehlungen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung.

Unsere Erzieher*innen haben die Aufgabe, Anzeichen für Gefährdungen frühestmöglich zu erkennen, um rechtzeitig Hilfen anzubahnen und (weiteren) Schaden vom Kind abzuwenden. Ist ein Gefährdungsrisiko erkennbar, so wird dieses zuerst mit der Kita-Leitung und dem Träger beurteilt, bevor andere Fachstellen (Insoweit erfahrene Fachkraft und Jugendamt) hinzugezogen werden.

Kinderschutz ist vor allem Prävention. In unserer Kita stärken wir Kinder in ihrer Persönlichkeit, wir fördern ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen.

III

Das pädagogisch-methodische Konzept

3.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einmalig und aus diesem Grund besonders. Jedes Kind ist Akteur seiner Selbst und Hauptfigur seiner Entwicklung.[3]

Indem jedem Kind in unserer Kita der nötige Halt geboten wird, hat es die Möglichkeit, seine eigenen Potenziale zu entfalten. Unser Blick auf das Kind ist wertschätzend und ressourcenorientiert. Dies ist Voraussetzung dafür, dass seine Potenziale nutzbar gemacht werden können.

Jedes Kind hat seine eigene Identität, die mehr ist als die Zugehörigkeit zu seinem Altersjahrgang oder einer Gruppe mit bestimmten Merkmalen (Behinderung, Geschlecht, Ethnie, Religion usw.). Dies gilt es besonders zu berücksichtigen, um unserem Anspruch auf Chancengleichheit gerecht werden zu können.

> ***„Wenn Du mit mir sprichst, vergiss, daß ich eine Schwarze bin. Und vergiss nie, daß ich eine Schwarze bin.“***[4]

Jedes Kind konstruiert sich sein Bild von der Welt und gleicht dieses mit anderen im Dialog ab. In unserer Kita erhält es die Möglichkeit, verschiedene Lebensentwürfe und Lebensumstände kennenzulernen. Im „Kleinen Globus“ erfährt es die Vielfalt der Welt als Normalität.

Wertschätzung und Toleranz gegenüber anderen Kindern und Erwachsenen haben einen hohen Stellenwert in unserer Kita. Durch die individuellen Merkmale jedes Kindes entstehen schnell gruppendynamische Prozesse, in denen sich Kinder ihrer eigenen Stärken und Schwächen bewusstwerden. Nur durch die Teilhabe aller können Werte wie Solidarität und Rücksichtnahme vermittelt werden.

„Jeder Mensch hat das Recht, in der Gemeinschaft zu leben und in der Gemeinschaft glücklich zu werden. Das beinhaltet, daß keiner aus der Gesellschaft ausgestoßen werden darf oder zu einer reinen Assimilation an die Gesellschaft gezwungen werden darf. Jedem Menschen muß – von seiten der Mitmenschen und Gesellschaft – die volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden.“ (Rheker 1989a, 132)

3 Sächsischer Bildungsplan, S. 16

4 Parker 1994, S. 31

3.2 Das Selbstverständnis der Pädagog*innen

Unsere pädagogischen Fachkräfte sehen sich als:

- Beobachter*innen. In der offenen, verdeckten, gezielten oder zufälligen Beobachtung lassen wir die Kinder in einem sicheren Umfeld agieren, erkunden die Interessen und den Entwicklungsstand jedes Kindes.
- Bewahrer*innen von Freude am Spiel, Tun, Erzählen, Denken und Fühlen, Lernen, Neugier und Kreativität.
- Begleiter*innen von Entwicklungs- und Bildungsprozessen.
- Impulsgeber*innen, Vermittler*innen von Wissen und Fertigkeiten.
- Berater*innen, die, wenn notwendig, jedem Kind bei Konflikten und dringenden Problemen mit einer hilfreichen Idee zur Seite stehen.
- Vorbild. Kinder beobachten das Verhalten der Pädagog*innen (wie auch das der Eltern) und ahmen es nach. Das Vorleben von Werten, wie einen ehrlichen, liebe- und respektvollen Umgang miteinander, Wertschätzung, gegenseitige Unterstützung und freudvolles Miteinander im Alltag, hat eine große Bedeutung. Die Fachkräfte reflektieren ihr Verhalten entsprechend.

3.3 Der Bildungsauftrag der Kita

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am Sächsischen Bildungsplan. Die folgenden **sechs** Bildungsbereiche aus dem Sächsischen Bildungsplan spiegeln sich in unseren Angeboten, im Freispiel und im Alltag wider:

- soziale Bildung
- kommunikative Bildung
- somatische Bildung
- ästhetische Bildung
- naturwissenschaftliche Bildung
- mathematische Bildung

Die im Bildungsplan beschriebenen Bildungsbereiche stellen zum einen abgeschlossene Einheiten dar, zum anderen sind sie nicht voneinander losgelöst zu betrachten. Die Förderung der Kinder in einem Bereich trägt positiv zur Entwicklung in einem anderen bei. Ein pädagogisches Angebot kann mehrere Bildungsbereiche beinhalten. Im nächsten Beispiel des gemeinsamen Pizzabackens soll verdeutlicht werden, was Kinder während eines Angebotes lernen können.

Die Kinder backen heute mit ihrer Erzieherin Pizza. Die Zutaten dafür haben die Kinder gemeinsam in der Gruppe ausgesucht.

Soziale Bildung – Die Kinder erfahren Partizipation, indem sie mitentscheiden können mit welchen Zutaten die Pizza belegt wird. Sie lernen auszuhandeln und mit Differenzen umzugehen. Durch das Abstimmen erlernen die Kinder wie demokratisches Handeln funktioniert.

Bevor das Backen beginnen kann, erklärt die Erzieherin, warum alle Kinder erst einmal ihre Hände waschen müssen.

Somatische Bildung – Kinder nehmen den eigenen Körper wahr und erlernen dabei die Körperhygiene. Sie achten auch

auf die eigene Gesundheit sowie auf die Gesundheit der anderen.

Alle Teigzutaten werden zusammengemischt. Die Kinder dürfen mit der Erzieherin die Zutaten abwiegen.

Mathematische Bildung – die Kinder verbinden das Gewicht mit den Zahlen und lernen Mengen einzuschätzen.

Nach der Absprache mit der Erzieherin wird nach und nach die Flüssigkeit von den Kindern hinzugefügt. Die Kinder dürfen den Teig selbst kneten.

Mathematische Bildung – Kinder lernen Mengen einzuschätzen, weil die Erzieherin sie darum bittet, nur eine halbe Tasse Wasser zuzugeben.

Naturwissenschaftliche Bildung – Kinder beobachten die verschiedenen Phasen des Teigknetens und lernen dabei, dass man mit Flüssigkeit die Konsistenz verändern kann.

Somatische Bildung – Kinder üben die Feinmotorik beim Kneten.

Gemeinsam schneiden die Kinder das Gemüse für die Pizza.

Somatische Bildung – Kinder lernen mit gesunden Lebensmitteln zu arbeiten und üben dabei die Feinmotorik.

Während des Schneidens werden Gespräche über die einzelnen Zutaten sowie über die Themen der Kinder geführt.

Kommunikative Bildung – Kinder erweitern ihren eigenen Wortschatz und lernen dabei die Kommunikationsregeln, wie z. B. andere ausreden lassen. Die Erzieherin agiert dabei als sprachliches Vorbild indem sie Rückfragen stellt und sich klar, verständlich und positiv äußert.

Die Kinder müssen Absprachen treffen und sich beim Schneiden und Rühren abwechseln.

Soziale Bildung – Kinder nehmen aufeinander Rücksicht indem sie Absprachen treffen und warten bis sie dran sind.

Anschließend garnieren die Kinder ihre Pizza mit den Zutaten.

Ästhetische Bildung – Kinder garnieren die Pizza nach eigener Wahrnehmung und eigener Vorstellung.

Weiterhin beobachten sie, wie der Teig im Ofen aufgeht.

Naturwissenschaftliche Bildung – Kinder lernen, dass durch Hitze der Teig aufgeht und seine Farbe verändert (brauner wird).

Gemeinsam zählen die Kinder durch und überlegen, in wieviele Stücke sie die Pizza schneiden müssen, damit jedes Kind ein oder zwei Stücke bekommt.

Mathematische Bildung – es werden einfache Rechen- und Geometrieaufgaben gelernt.

Am Ende sitzt die ganze Gruppe zusammen und freut sich über die selbstgemachte leckere Pizza.

Soziale Bildung – die Kinder nehmen sich als eine Gruppe wahr; das Zusammengehörigkeitsgefühl wird gestärkt.

Die Kinder essen ihre Pizza.

Somatische Bildung – Kinder lernen, den Geschmack verschiedener Zutaten wahrzunehmen und zu beschreiben. Sie lernen, dass man Pizza selbst und aus gesunden Zutaten machen kann.

3.4 Situationsansatz

Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach dem Situationsansatz, das heißt, dass die alltäglichen Lebensbedingungen der Kinder im Mittelpunkt stehen. Ressourcenorientiert schauen wir, was jedes Kind von zuhause mitbringt. Wir nehmen dabei das Kind systemisch in den Blick, d. h. seine Familie und ihre Lebenslage gehören fest dazu, sie haben für unsere Arbeit erhebliche Relevanz. Bedürfnisse des Kindes lassen sich so besser erklären und berücksichtigen. Wir richten unseren Kita-Alltag nach dem aus, was Kinder beschäftigt und interessiert.

Kurzfristige und spontane Aktionen und Projekte, die sich am Jahresverlauf unserer Kita orientieren (z. B. Jahreszeiten, Feste), greifen dabei die Themen der Lebenswelt der Kinder auf und bearbeiten diese. Alltägliche Situationen in der Kita werden im Interesse der Kinder gestaltet. Dies betrifft z. B. die Übergänge im Tagesverlauf, wie der Übergang von Außenspielzeit zu Innenspielzeit, Mahlzeiten und die Gestaltung der Ruhepausen. Die Raumgestaltung in der Kita übernehmen wir mit den Kindern zusammen: Räume sollen dabei die Vielfalt der Welt der Kinder widerspiegeln und Forschungs- und Experimentierfelder sein.

Wir begegnen jedem Kind auf Augenhöhe. Alle Kinder in unserer Einrichtung haben das Recht, in Angelegenheiten, die sie betreffen, gehört zu werden bzw. sie haben das Recht auf Partizipation und Mitbestimmung. Ihre Meinung wird, entsprechend ihres Alters und ihrer Reife, angemessen berücksichtigt. Kinder wollen und sollen Verantwortung übernehmen. Gemeinsam bestimmen wir die Regeln des Miteinanders im „Kleinen Globus“.

3.5 Beziehungsgestaltung: Lebensbegegnungen anbieten, verstehen und gestalten

> ***„Menschen [haben] ein angeborenes Bedürfnis […], enge und von intensiven Gefühlen geprägte Beziehungen zu Mitmenschen aufzubauen.“*** [5]

Feinfühliges Verstehen von Bedürfnissen ist über die Eltern-Kind-Beziehung heraus bedeutsam für jede gelingende zwischenmenschliche Verbindung, auch für die zwischen Erwachsenen. Daher sehen wir das gegenseitige, feinfühlige Verstehen von Bedürfnissen als absolute Grundlage unserer Beziehungsgestaltung hier in der Kita – und dies ist für alle Ebenen gültig.

3.5.1 Beziehung zwischen Erzieher*innen und Kindern

Wenn wir als Erzieher*innen die Bedürfnisse der Kinder hinter ihrem Handeln sehen, entsteht eine sichere Bindung – und sichere Bindung wiederum ist essentielle Grundlage dafür, dass Kinder ins explorierende Tun, ins freie Spielen finden können. Dies wiederum ist die Voraussetzung dafür, dass Lernen und Entwicklung möglich werden. Deshalb kann alle Förderung, die wir als Pädagog*innen im Sinne des Sächsischen Bildungsplans verwirklichen wollen, nur auf der Grundlage einer guten, sicheren Verbindung zu den Kindern wachsen. Sie zu entwickeln und fortlaufend zu gewährleisten, ist unsere Hauptaufgabe im Sinne einer guten, nachhaltigen Pädagogik.

3.5.2 Beziehung zwischen Erzieher*innen und Eltern

Um das Handeln von Kindern verstehen zu können, ist es wichtig, das einzelne Kind immer im Kontext seiner bisher gemachten Erfahrungen und familiären Einbindung zu sehen. Aus unserer Überzeugung funktionieren diese Beziehungserfahrungen im System Familie nicht linear sondern zirkulär. Zirkulär bedeutet, dass Beziehungen innerhalb eines Systems (z. B. Familie, Gesellschaft, Freundeskreis) immer in einem Wechselwirkungszusammenhang stehen.

5 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bindungstheorie&oldid=199424762

„Jeder einzelne ist mit dem anderen so verbunden, daß eine Änderung des einen automatisch eine Veränderung des gesamten Systems mit sich bringt.“[6]

Oftmals haben Verunsicherungen oder Entwicklungsherausforderungen der Kinder mit Verunsicherungen der Eltern zu tun – ganz besonders, wenn prekäre Lebensverhältnisse durch Flucht o. ä. entstanden sind. Wir sehen es deshalb als unsere Aufgabe, Eltern dort abzuholen wo sie stehen und sie ggf. zu stützen. Dazu gehört neben vertrauensvollen Gesprächsangeboten die Vermittlung weiterer Hilfsangebote. Im zirkulären Sinne wird es also den Kindern gut gehen, wenn die Eltern sich sicher fühlen können.

Dies ist genauso gültig für die Zeit vor der Geburt: Da das Kind bereits vor seiner Geburt schon reichlich – zirkulär verlaufende – Beziehungen besonders zu seinen Eltern aufbaut, müssen wir diese genauso in unseren systemischen Blick aufnehmen, denn: „Die pränatale Lebenszeit ist der Beginn der Entwicklung. Sie bildet mit ihrer Erfahrung den Urgrund unseres Daseins und kann diesen Urgrund in Lebenssituationen jeden späteren Alters widerspiegeln.“[7]

Die Verbindung des Kindes mit seinen Eltern ist lebenswichtig – so wird es geprägt durch alles, was seine Eltern empfinden, was sie als Familie erleben. Deshalb ist für uns als Erzieher*innen eine feinfühlig gestaltete, vertrauensvolle Beziehung zu Eltern von solch zentraler Bedeutung.

3.5.3 Beziehung zwischen pädagogischen Fachkräften

Eine vertrauensvolle Beziehung entsteht nur durch ein feinfühliges Verstehen. Dies gilt ebenso für die Beziehungen, die wir als Kolleg*innen untereinander gestalten. Auch jeder von uns ist eingebettet in eine komplexe Erfahrungs- und Lebenswelt, jeder hat also seine Gründe für Entscheidungen, Handlungen und für seine Gefühle – besonders vor dem Hintergrund unserer multinationalen und multiprofessionellen Teamstruktur.

Deshalb entsteht für uns als Team ebenso die Maxime, aus einem gegenseitigen feinfühligen Verstehen lernen der Perspektiven unserer Kolleg*innen vertrauensvolle und somit auch tragfähige, professionelle Beziehungen zu knüpfen. Eine gute Verbindung zwischen Kolleg*innen wirkt sich auch auf die Kinder aus: sie können sich sicher fühlen.

3.6 Das Beobachtungs- und Dokumentationskonzept

3.6.1 Beobachtung

Aus der Vielfalt der Lebenswelten von Erzieher*innen entstehen vielfältige Perspektiven. Die Lebenswelten, die wir als Kolleg*innen mitbringen, begleiten uns in jedem Augenblick und beeinflussen so natürlich auch unsere Wahrnehmung. Sie prägen unseren Blick auf das Kind und beeinflussen, wie wir sein Verhalten einordnen. Selbstreflexion ist deshalb für unsere Arbeit unerlässlich: wir müssen uns ständig im Bewusstein halten, dass unser Blick auf das Kind nur ein subjektiver ist – er wird niemals die absolute Wahrheit abbilden können.

Wir müssen also vorsichtig sein mit unseren Blicken – und gleichzeitig sind sie eine große Bereicherung für uns als Kolleg*innen und für die Kinder: Im regelmäßigen Austausch im Rahmen von Fallbesprechungen und kollegialen Fallberatungen erzählen wir uns gruppenübergreifend und interdisziplinär von unseren Beobachtungen und Perspektiven. So entsteht aus der Vielfalt unserer Lebenswelten eine Vielfalt an Perspektiven. Dies hilft uns allen enorm, das Denken, Fühlen, Handeln der Kinder besser zu verstehen, hinter jedem Verhalten ein Bedürfnis zu sehen und entsprechend auch noch feinfühliger mit ihnen in Verbindung gehen zu können.

3.6.2 Dokumentation

Um unseren vielfältigen Perspektiven gerecht zu werden, nutzen wir in der Kita in den verschiedenen Gruppen auch unterschiedliche Werkzeuge und Formate für Dokumentation. Gemein ist allen ein ressourcenorientierter Blick auf das Kind und dessen Lebensraum. Wir wollen nie aus dem Blick verlieren, welche Kompetenzen das Kind bereits erworben hat.

In unserer Kita kommen zur Anwendung:

- freie Beobachtung und Dokumentation (z. B. Bildungs- und Lerngeschichten)
- Erfassen von Entwicklungsbereichen im Rahmen klar definierter Lernziele (z. B. Entwicklungstabelle Beller/Beller, Sensomotorisches Entwicklungsgitter Kiphart, Baum der Erkenntnis, PERIK)
- Frühwarninstrumente zum Erkennen von Entwicklungsrisiken. Perspektivisch möchten wir die von der WHO herausgebrachte ICF-CY (International Classification of Functioning, Disability and Health – children and youth) nutzen, welche die Besonderheiten in Entwicklung befindlicher Funktionen und die besonderen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt.

6 von Schlippe, A. (1984): Familientherapie im Überblick. Basiskonzepte, Formen, Anwendungsmöglichkeiten. Paderborn: Junfermann-Verlag, 3. Aufl., S.22

7 Bettina Alberti; Die Seele fühlt von Anfang an; Kösel-Verlag; 2005

Drei Brillen

Meine drei Brillen
immer da
wo sie nicht
hingehören

Es sollte so sein
dass sie einsatzbereit
auf dem Tisch liegen
für jede Entfernung
eine

Manchmal such ich herum
drei Brillen auf der Nase
wo ist der Tisch

Otto Jägersberg

3.7 Willkommen im „Kleinen Globus“ – Eingewöhnung und Übergänge

Mit dem Besuch einer Kindertageseinrichtung beginnt für das Kind und seine Eltern ein neuer Lebensabschnitt. Das Kind erlebt eine neue Lebenswelt und die Eltern finden in unseren pädagogischen Fachkräften neue Erziehungspartner*innen, welche wiederum neue Familien kennenlernen. Eine gelungene Eingewöhnung ist Voraussetzung dafür, dass sich das Kind in der Kita sicher fühlt, damit es stressfrei lernen, sich entwickeln und Beziehungen aufbauen kann.

Wir wollen jede Familie mit ihren Wünschen, Anliegen und Bedürfnissen willkommen heißen. Aus diesem Grund dient uns das Alter des Kindes nur als eine Orientierung bei der Eingewöhnung. Viel wichtiger ist es für uns, dem Kind die Möglichkeit zu geben, sich nach seinem eigenen Tempo zu entfalten. Deshalb versuchen wir unnötige Übergänge zu vermeiden. Zusammen mit den Eltern überlegen und besprechen wir das beste Aufnahmekonzept für ihr Kind. Wir berücksichtigen dabei den jeweiligen Familienkontext. Bei einem Kind, welches fast im Kindergartenalter ist und dessen Entwicklungsstand es erlaubt, bietet sich gleich die Eingewöhnung im Kindergarten an. Eine Umgewöhnung von Krippe in den Kindergarten kann damit umgangen werden. In unserer Kita gibt es eine Mischgruppe, in welcher Kinder von zwei bis sechs Jahren von Beginn an bis zum Schuleintritt von einem/einer Erzieher*in betreut werden.

Für das Kind und seine Familie gilt es, Herausforderungen, wie das Kennenlernen einer unbekannten Umgebung, neuer Regeln und Werte sowie den Aufbau von neuen Beziehungen oder die Abgabe von Verantwortung zu meistern. Starke Emotionen begleiten die Phase der Eingewöhnung. Ein respektvolles Miteinander und die wertschätzende Kommunikation geben Halt und erleichtern das Ankommen.

Um einen möglichst optimalen und sanften Übergang von der Familie in die Kita zu bereiten, orientieren wir uns am „Berliner Modell“. Unser Ziel ist es, während der Anwesenheit einer Bezugsperson, eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Außerdem möchten wir den Eltern einen Einblick in den Kita-Alltag geben, um eine positive Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu schaffen. Die Sicherheit des Kindes und das Vertrauen der Eltern sind für uns der erste Baustein für eine gelungene gemeinsame Kitazeit.

3.7.1 Wir arbeiten nach dem „Berliner Modell“ [8]

Das Berliner Eingewöhnungsmodell bietet für Eltern und Fachkräfte eine Orientierung bei der Eingewöhnung des Kindes. Es besteht aus 5 Schritten:

Eltern-Information
Vor dem eigentlichen Start führen wir ein Aufnahmegespräch zum Informationsaustausch durch. Wir nutzen dafür verschiedene Aufnahmebögen, um alle wichtigen Informationen über das Kind festzuhalten. Das Wissen über das Lieblingsspiel des Kindes, seine Vorlieben beim Essen oder seine Schlafgewohnheiten kann für uns bei der Eingewöhnung sehr hilfreich sein. Die Eltern können ebenso all ihre Fragen und Anliegen äußern. Eltern und Fachkraft können sich dank dieses Austauschs auf die kommende Zeit der Eingewöhnung besser vorbereiten.

3 Tage-Phase der Eingewöhnung
In Begleitung eines Elternteiles erkundet das Kind seine neue Umgebung (Gruppenraum, Garten, Waschraum). Die konstante Bezugsperson stellt dabei den „sicheren Hafen“ dar, wohin sich das Kind immer wieder zurückziehen darf. Der/die Erzieher*in unternimmt lediglich eine vorsichtige Kontaktaufnahme mit dem Kind. In der Regel dauert der Besuch der Einrichtung zwei bis drei Stunden, wobei diese Phase auch immer individuell gestaltet wird. In diesen drei Tagen finden keine Trennungsversuche statt.

Trennungsversuch
Die erste Trennung von Eltern und Kind empfiehlt sich am vierten Tag. Nach dem gewöhnlichen Aufenthalt der Eltern in der Gruppe erfolgt die Trennung. Diese kann von 2 Minuten bis zu einer halben Stunde dauern. Wir besprechen mit jeder Familie individuell, wann und wie der erste Trennungsversuch stattfinden soll.

Stabilisierungsphase
Die Stabilisierungsphase verläuft bei jedem Kind sehr unterschiedlich. Die Fachkraft versucht in dieser Phase auf die Signale des Kindes einzugehen und als aktive/r Spielpartner*in zu agieren. Sie bietet dem Kind zunehmend an, die pflegerischen Aufgaben zu übernehmen. Akzeptiert das Kind die Fachkraft, so wird die Dauer der Trennungsphasen verlängert. Die nächsten Schritte werden individuell mit den Eltern besprochen. Dazu gehört zum Beispiel, wann das Kind ohne seine Eltern in der Gruppe bleibt und wann es am Mittagessen oder Mittagsschlaf teilnimmt.

Schlussphase
In der Schlussphase eignet sich das Kind die Struktur- und Alltagsabläufe sowie die Gruppenregeln an. Die Eingewöhnung ist meistens dann abgeschlossen, wenn sich das Kind von seinem/seiner Bezugserzieher*in trösten lässt und bereitwillig und gern in die Einrichtung kommt. Die gesamte Zeit wird bei

8 https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobeloch_2011.pdf

uns von kurzen Elterngesprächen begleitet. Nach einem halben Jahr erfolgt ein ausführliches Gespräch, um die Eingewöhnungszeit auszuwerten und neue Ziele zu setzen.

3.7.2 Die Krabbelgruppe – Ein Angebot zur Unterstützung der Eingewöhnung

Bei der Krabbelgruppe handelt sich um ein regelmäßiges Angebot für die Eltern und Kinder, welche die Krippe im „Kleinen Globus“ zukünftig besuchen werden.

Nach dem Ankommen beginnt die Krabbelgruppe mit einem gemeinsamen Kreis. In diesem werden Lieder, Fingerspiele oder Gedichte gemeinsam durchgeführt. Anschließend findet das Freispiel statt, in welchem die Kinder selbst oder mit anderen Kindern spielen und dabei ihre neue Umwelt entdecken können. In dieser Zeit bietet sich der Austausch mit anderen Eltern oder der Sozialarbeiterin an, die dieses Angebot begleitet. Zum Schluss wird noch gemeinsam ein Abschiedslied gesungen. Bei schönem Wetter besteht die Möglichkeit, gemeinsam einen Spielplatz zu besuchen oder einen Ausflug zu unternehmen. Die Ideen und Themen der Eltern sind immer herzlich willkommen. Dieses Angebot bereitet die Kinder für den Alltag in der Kindertageseinrichtung in besonderer Weise vor. Es bietet Eltern einen sicheren Ort, an dem sie ihre Fragen loswerden und ihre Sorgen und Ängste ansprechen können. Gerade zur Eingewöhnung des ersten Kindes entstehen viele berechtigte Fragen oder Unsicherheiten.

3.7.3 Der Übergang von der Krippe zum Kindergarten

Generell erfolgt der Prozess des Übergangs von Krippe in den Kindergartenbereich ähnlich wie die Zeit der Eingewöhnung in die Einrichtung. Eine aktive Rolle übernimmt zusätzlich zu den Eltern der/die Bezugserzieher*in des Krippenkindes. Er/sie begleitet es in der ersten Zeit der Kita- Eingewöhnung und gibt ihm festen Halt.

In unserer Kita befinden sich die Krippen- und Kindergartengruppen auf unterschiedlichen Ebenen. Der Übergang in den Kindergarten erfolgt je nach Entwicklungsstand des Kindes. Es ist wieder eine aufregende Zeit, mit neuen Spielräumen, Spielpartner*innen, Tagesabläufen und Erzieher*innen. Gewohnte Abläufe erfahren eine Veränderung. Die Umgewöhnung ist eine Herausforderung, der wir viel Zeit widmen und deren Verlauf und Dauer allein das Kind bestimmt.

Ablauf des Übergangs

Bevor der Übergang erfolgt, findet ein Gespräch zwischen Krippenbezugserzieher*in, Eltern und Kindergartenerzieher*in statt. Dieses dient zum Kennenlernen, Informationsaustausch und Feststellen des aktuellen Entwicklungsstandes des Kindes. Der Übergang fängt mit kurzen Besuchen der zukünftigen Kindergartengruppe an. Das Kind wird von seinem/r Bezugserzieher*in begleitet, der/die während der ganzen Zeit einen „sicheren Hafen“ darstellt. Die Dauer und der Verlauf der Besuche orientieren sich an den Bedürfnissen des Kindes. Wenn das Kind bereit ist, erfolgen die erste Trennungsversuche. Wie bei der Eingewöhnung wird so die Dauer der Trennungsphase verlängert. Das Kind erlebt nach und nach verschiedene Situationen in der neuen Gruppe, wie den Morgenkreis, die Angebotszeit oder das Mittagessen. Während dieses Prozesses erkunden gleichzeitig auch die Eltern mit ihrem Kind den Bereich des Kindergartens. So gibt es viele positive Momente, die den Übergang unterstützen.

Abgeschlossen ist der Prozess des Übergangs, wenn sich das Kind von dem/der neuen Erzieher*in trösten lässt, sich auf seine neue Gruppe freut und selbstständig seine neue Lebenswelt erkundet und erforscht. Während des ganzen Prozesses finden Elterngespräche statt und es gibt einen regelmäßigen Austausch zwischen den beteiligten pädagogischen Fachkräften.

3.7.4 Vorschule als Übergang in die Schule

Mit dem Eintritt in die Grundschule beginnt für Mädchen und Jungen ein neuer Lebensabschnitt. Jedes Kind nimmt diesen Übergang unterschiedlich wahr. Für Eltern und Erzieher*innen stellt sich die Frage, wie der Übergang in die Schule am besten gestaltet werden kann. Eltern sind oft verunsichert und hegen nicht selten die Befürchtung, dass ihr Kind den Leistungsanforderungen der Schule nicht gerecht werden kann oder dass sie den Einfluss auf ihre Kinder verlieren. Auch für Erzieher*innen heißt es Abschied zu nehmen.

Die Zeit, die Kinder in der Welt verbringen, bevor sie in die Schule kommen, ist gekennzeichnet von aktiven Aneignungs-, Lern- und Bildungsprozessen. So betrachten die Pädagog*innen des „Kleinen Globus“ auch die gesamte Kitazeit als Vorbereitung der Kinder auf die Schule. Das letzte Jahr soll für die Vorschüler*innen in der Einrichtung dennoch ein besonderes Jahr sein. Denn mit dem Eintritt in das Vorschulalter beginnt für die Mädchen und Jungen ein neuer Lebensabschnitt. Kitas legen den Grundstein für lebenslanges Lernen, indem sie gleichzeitig Leistungsbereitschaft, Freude, Neugier, Erkundungsdrang, Problemlösefähigkeit, Dialogbereitschaft, soziale Kompetenz und Team- und Konfliktfähigkeit fördern. Darin liegt der Schlüssel für Erfolge in der Schule und im späteren Leben. Deshalb legen wir im letzten Kindergartenjahr noch einmal großen Wert auf die Förderung, Stärkung und Unterstützung der Kinder.

In Projekten befassen sich die Kinder im Vorschulschuljahr mit verschiedenen, unter Beteiligung der Kinder ausgewählten Themen, wie z. B. „Meine Stadt“, „Natur und Umwelt“, „Verkehr“. So haben die Vorschüler*innen die Möglichkeit, sich intensiv mit einer Sache auseinanderzusetzen, eigene Fragen zu stellen und Erkenntnisse zu erlangen. Die o. g. Fähigkeiten und Kompetenzen werden dabei aktiv von den Fachkräften gefördert. Ausflüge in und um Dresden z. B. in Museen, Parks, den Wald, regelmäßige Besuche in die Städtische Bibliothek Dresden, zum Programm „LeseStart“ sowie ein Schwimmkurs für alle Vorschulkinder gehören zu unserem umfangreichen Vorschulprogramm. Das Zuckertütenfest markiert das Ende des Vorschuljahres und stellt ein wichtiges Ritual für das Abschiednehmen vom Kindergarten dar. Gemeinsam feiern die Kinder mit ihren Familien und den Pädagog*innen dieses Fest.

Im Vorschuljahr besuchen die Kinder regelmäßig unsere Kooperationsschule, die 117. Grundschule, die sich in direkter Nachbarschaft zu unserer Einrichtung befindet. Die Vorschulkinder lernen so nicht nur ihre mögliche zukünftige Schule, sondern auch einen neuen Tagesrhythmus, neue Herausforderungen und neue Bezugspersonen kennen und können ihre Fähigkeiten und Ressourcen zeigen, anwenden und weiterentwickeln.

Bei einem einmal jährlich stattfindenden Infoabend können sich die Eltern der Vorschulkinder zu den Themen schulische Inklusion, Schulfähigkeit sowie Rechte und Pflichten der Eltern informieren. Parallel stellen sich Schulen mit ihren unterschiedlichen Konzepten vor.

3.8 Spiel als Hauptbeschäftigung

Kinder erschließen sich spielerisch unter Einbeziehung aller Sinne ihre Welt, schaffen sich damit ihren ganz eigenen Zugang zu Gesetzmäßigkeiten und „begreifen“ so Zusammenhänge. Spielen regt die Lernfreude an, unterstützt die Lernmotivation und die natürliche Neugier der Kinder. Kinder setzen sich im Spiel aktiv mit ihrer Umwelt auseinander, allein und in der Gruppe. Sie machen dabei ganz eigene Erfahrungen mit sich und anderen, suchen nach Antworten und Lösungen, kooperieren und lernen mit- und voneinander. Dabei machen die Kinder vielfältige Lernerfahrungen und entwickeln über das Spiel wesentliche Basiskompetenzen auf dem Weg zur Schulfähigkeit. Es besteht ein untrennbarer Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Spiel- und der Schulfähigkeit der Kinder. Kinder bringen im Spiel ihre aktuellen Themen, Interessen, Erfahrungen und Gefühle zum Ausdruck.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft liegt darin, einen Raum zu öffnen, welcher es den Kindern ermöglicht, entsprechend ihrer Themen, Interessen und Neigungen, umfangreiche Erfahrungen im emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Bereich zu machen. Kinder nehmen im Spiel ihre Besonderheit, ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und -grenzen und ihre Gefühls- und Gedankenwelt wahr. So lernen sie beim Spielen ganz selbstverständlich einen gesunden Umgang mit Gefühlen. Sie lernen Enttäuschungen zu ertragen und auszuhalten, aber auch die Gefühle der anderen zu erkennen und angemessen darauf einzugehen. Sie erlernen den achtsamen Umgang miteinander, sie lernen zuzuhören und gemeinsam an Lösungen zu arbeiten, ein Regelbewusstsein zu entwickeln, sich zu konzentrieren und mit Ausdauer an einer Sache zu bleiben. Das erfordert ein aktives Beobachten, Verfolgen und Teilnehmen am Spielgeschehen der Kinder, ohne in ihre Handlungen einzugreifen. DENN: „Alles, was wir die Kinder lehren, können sie nicht mehr selbst entdecken und damit wirklich lernen.“ (Piaget)

Die Beobachtungen werden regelmäßig reflektiert, dokumentiert und im pädagogischen Handeln berücksichtigt. Zielgerichtet werden daraufhin vielfältige Spielformen sorgfältig ausgewählt, um den aktuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Dabei achten wir auf Spielmaterialien, welche möglichst vielfältige Einsatzmöglichkeiten zulassen und die Fantasie der Kinder anregen.

3.9 Inklusive Pädagogik als Handlungsmaxime

> ***„Inklusion […] ist eine Grundidee menschlichen Zusammenlebens: JEDER Mensch hat das Recht auf Teilhabe, gute Bildung und einen Platz in der Gesellschaft.“*** [9]

Alle Kinder haben gemeinsam, dass sie gleich sind hinsichtlich ihrer Grundbedürfnisse nach ausreichender Nahrung, nach feinfühliger Bindung an eine verlässliche erwachsene Bezugsperson, nach gleichberechtigten Beziehungen in den Gleichaltrigen-Gruppen, nach freier Bewegung und reicher geistiger Anregung. Gleich sind sie auch hinsichtlich ihres Rechts auf Bildung sowie weiterer grundlegender Rechte. Inklusive Pädagogik nimmt auf dieser Basis die Verschiedenheit der Kinder in den Blick.[10] Wir möchten mit unserem pädagogischen Handeln die Teilhabe jedes Kindes am täglichen Leben in der Kita und in seiner weiteren sozialen Umwelt ermöglichen. Wir orientieren uns dafür an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien und haben den systemischen Anspruch, alle Dimensionen von Vielfalt, die eine Teilhabe einschränken können, in den Blick zu nehmen. Dazu gehören z. B. unterschiedliche Biografien, physische oder psychische Besonderheiten, verschiedene Sprachen, Geschlechter, sozialstrukturelle Unterschiede in den familiären Herkünften, Talente und gesundheitliche Ressourcen sowie das Alter.

Je nach Lebenssituation oder individueller Disposition ist Teilhabe in einem unterschiedlichen Ausmaß möglich. Jeder Mensch, jedes Kind braucht in verschiedenen Phasen seiner Entwicklung unterschiedlich viel Unterstützung, um gleichberechtigt teilhaben zu können. Manchmal entstehen Herausforderungen auf dem Entwicklungsweg eines Kindes, die es deutlich besser bewältigen kann, wenn es hierbei vielschichtige Begleitung erfährt. Dies ermöglichen wir durch Angebote, wie Entwicklungsbegleitung mit gestalterischen Mitteln, Arbeit am Tonfeld und das Projekt „Waldkinder“. Mit diesen möchten wir das Kind darin unterstützen, sich im sozialen Leben immer selbstständiger, selbstsicherer und freier zu bewegen.

Um dieses Ziel zu erreichen, arbeiten die betreffenden Eltern, die Mitarbeiterin für die Arbeit am Tonfeld, die Sprachförder-

9 Sächsisches Landesmodellprojekt Inklusion in Kindertageseinrichtungen: Praxisbuch. tsa, Institut 3L 2019, S. 8.

10 Vgl. Prengel 2010. WiFF Fachforum: Von einer Ausländerpädagogik zur inklusiven Frühpädagogik Neue Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte - 29.06.2010 – München. www.weiterbildungsinitiative.de

kraft, die Waldpädagogin mit heilpädagogischer Zusatzausbildung und mehrere Heilpädagog*innen mit allen Erzieher*innen der Kita interdisziplinär zusammen. Das bedeutet neben alltäglichem Austausch von Beobachtungen die Zusammenarbeit in der AG Inklusion, wo Fallbesprechungen stattfinden, individuelle Fördermaßnahmen diskutiert oder auch die Vernetzung mit therapeutischen Angeboten außerhalb der Kita initiiert werden. Dieser multiprofessionelle Austausch bedeutet für uns einen Perspektivwechsel in alle Richtungen: Wahrnehmungen aus Kleingruppen- und Einzelsettings verbinden sich mit jenen aus dem Stammgruppengeschehen und befähigen uns, einen ganzheitlichen, ausgewogenen Blick auf das Kind zu entwickeln.

Ziel allen interdisziplinären Arbeitens ist also in diesem Sinne, die gleichberechtigte und gleichwürdige Teilhabe aller Kinder zu ermöglichen. Dazu müssen manche Benachteiligungssituationen durch einen unterschiedlichen Grad an Unterstützungsmöglichkeiten ausgeglichen werden. Die im weiteren Verlauf beschriebenen Unterstützungs- und Fördermaßnahmen zielen also darauf, durch eine ausgewählte exklusive Hilfeleistung die Beteiligung und dementsprechend die Inklusion aller Kinder zu erreichen.

3.9.1 Entwicklungsbegleitung mit gestalterischen Mitteln

Kindern, die in ihrer sozial-emotionalen oder psychomotorischen Entwicklung gehemmt sind, bieten wir einmal in der Woche für ca. 60 Minuten Einzel- oder Kleingruppenbegleitung mit gestalterischen Mitteln an. In den ersten 5 Stunden geht es zunächst darum, das innere Anliegen des Kindes wahrzunehmen und in Verbindung mit den Beobachtungen und Anliegen der Gruppenerzieher*innen zu bringen. Mit der Zeit entwickelt sich so ein Handlungsleitfaden, den wir im regelmäßigen Austausch immer wieder neu reflektieren. Entsprechend bestimmen wir auf diesem Weg, wann das Kind zu seinem Entwicklungs- und Teilhabepotential (zurück-)gefunden hat und die Entwicklungsbegleitung wieder auslaufen kann. Dieser Perspektivaustausch findet nicht nur unter Kolleg*innen, sondern ebenso regelmäßig mit den Eltern statt. Hier ist es wichtig, sehr einflussreiche Wechselwirkungszusammenhänge zu berücksichtigen: Eltern sind die Experten für ihre Kinder und ihr Wissen, ihre Wahrnehmungen sind für die Ausrichtung der Arbeit von großer Bedeutung. Umgekehrt ist es für viele Eltern hilfreich, Beobachtungen, die helfen, das Verhalten ihres Kindes auf andere Art und Weise einordnen und verstehen zu können, aus einer anderen Perspektive zu erfahren. Dieser Austausch gibt vielen Eltern Sicherheit, die sich wiederum auf ihre Kinder und deren Entwicklung auswirken kann.

Im entwicklungsbegleitenden gestalterischen Arbeiten mit Kindern gehen Spiel und Gestalten in einander über. Das Spiel ist Lebensäußerung des Kindes und kann darüber hinaus großartig wirkmächtig sein.[11] Deshalb kommt es auch vor, dass sich aus dem Gestalten Rollenspiele unterschiedlichster Form entwickeln: entweder mit Gestaltungs-/Spielmaterial oder der eigenen Person. Worauf es ankommt, ist immer der individuell durch das Kind festgelegte, innere Bedeutungsgehalt und die durch das Handeln im Spiel und durch das Gestalten erlebte Selbstwirksamkeit. Das Kind erlebt sich als handlungsfähig, als Gestalter der eigenen (Gefühls-)Situation. Stunde für Stunde spürt es sich selbst mehr, nimmt mehr Anteil an der eigenen Entwicklung und erlangt so auch (wieder) mehr Partizipationsfähigkeit.

3.9.2 Arbeit am Tonfeld ®

Die Arbeit am Tonfeld® – 1972 von Heinz Deuser entwickelt – ist eine ganzheitliche haptische Methode zur individuellen Entwicklungsförderung. In der Einzelsession von ca. 45 min kann das Kind seinem natürlichen Bedürfnis nach Berührung und Bewegung ganz freien Lauf ohne Vorgaben lassen. Bereit stehen dafür der Tonfeldkasten, gefüllt mit weicher Tonerde, sowie eine Schüssel mit Wasser, ein Schwamm und Hilfsfiguren. Die Hände tasten, klopfen, graben, bohren, zupfen, schieben, formen, drücken, stechen, greifen und lösen Freude am in Beziehung sein aus. Dieses Wahrnehmen und Erleben der Hände stärkt das Kind in seinen Basissinnen und ermöglicht soziale und emotionale Entwicklung.

- Hautsinn: Kinder finden Halt, emotionale Gewissheit, Geborgenheit und Verlässlichkeit im Kontakt sowie lebendige Fantasie.
- Gleichgewicht: Kinder finden Beweglichkeit und Stabilität in der Vertikalen sowie die Balance des Maßhaltens.
- Tiefensensibilität: Kinder finden Anerkennung, Tatkraft, Entdeckungsfreude und schöpferische Aggression.

Die Sprachentwicklung wird durch das Greifen auf Grundlage der sensorischen Integration sehr gefördert, setzt Blockaden frei und entwickelt sich ganz natürlich. Im Einlassen, Spüren, Eingreifen, Nehmen, Entdecken, Experimentieren, Erschaffen, Zerstören, Verstecken, Finden, Erfinden, Verbinden, Ordnen, Planen, Ausrichten, Bestimmen, Abgrenzen, Ablösen und Auseinandersetzen kann das Kind seine Kompetenzen und die Wirksamkeit seiner Handlungen erfahren. Es kann eigenen Stand gewinnen und eine eigene Position finden.

11 Siehe Abschnitt 3.7. Spiel als Hauptbeschäftigung.

Das Kind äußert über seine Handlung seinen Entwicklungsstand und seine Lebenssituation. Die Tonfeldbegleiterin stellt sein Tun in den Mittelpunkt, sieht, ermutigt, unterstützt und bestärkt. Achtsam begleitet sie den Prozess und steht in der jeweiligen Situation zur Verfügung: Sie ist Zeugin, Helferin, Spielgefährtin, Mitwisserin, Mutter, Vater, Ratgeberin, Wegweiserin, setzt Grenzen und gibt Halt.

Frühkindliche erworbene Verhaltensweisen, die mit den wirklichen Bedürfnissen des Kindes nicht stimmig sind und unter denen es zunehmend leidet, zeigen sich im haptischen Vollzug bei der Arbeit am Tonfeld ®. Muster wiederholen sich, bis sie auf eine stimmige Resonanz von dem Kind gefühlt werden und als eine bewusste neue Erfahrung im direkten greifbaren Erleben abgespeichert sind. Danach erst können neue Entwicklungsphasen folgen.

Ausdruck – Eindruck – Kontakt – Beziehungsaufnahme – Einfühlungsvermögen fördern innere Freiräume und aktivieren schöpferische Ressourcen. Sie laden ein zur Begeisterung beim Erleben von inneren Zuständen und Gefühlen.

3.9.3 Inklusive Naturpädagogik im Angebot „Waldkinder“

Kindsein hat sich in den letzten Jahrzehnten massiv verändert. Die gestiegene Nutzung von Medien, das stetig steigende Verkehrsaufkommen in den Städten, mehr Aufenthalt in geschlossenen Räumen und die damit verbundene Bewegungs(un)freiheit zeigen nur einige Aspekte davon. In der Forschung verwendet man bereits den Begriff „Natur-Defizit-Syndrom“ und benennt damit das Phänomen der zunehmenden Entfremdung von der Natur. Kinder und Jugendliche haben keine bzw. nur wenige Kenntnisse über die Natur. Sie erleben keine natürlichen Rhythmen und Erscheinungen. Dies hat gravierende Folgen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

In unserer Kita haben die Kinder die Möglichkeit, sich im naturnahen Raum z. B. bei Ausflügen in den Park und in die Wälder rund um Dresden Naturwissen mit allen Sinnen anzueignen.

Wald und Park sind lebendige Spiel- und Erlebniswelten. Sie bieten ausreichend Raum für die Entdeckungsfreude und den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder. Es werden die Wahrnehmung, die Kondition, das Körpergefühl und der Gleichgewichtssinn gefördert. Draußen in der Natur sind der kindlichen Phantasie keine Grenzen gesetzt und ganz ohne Anleitung finden Kinder selbst kreative Anregungen. In der Natur lernen Kinder ihre eigenen Kräfte und Fähigkeiten einzuschätzen und entwickeln damit spielerisch ihr Selbstvertrauen. Durch die räumliche Weite in Wald und Park entstehen weniger Konflikte, die Kinder arbeiten zusammen und helfen einander – Sozialverhalten und Kommunikation können in der Kleingruppe erprobt werden. Doch auch das ganzheitliche Lernen kommt nicht zu kurz – Bäume, Pflanzen, Tiere und Naturgesetze beobachtet man viel besser in der Wirklichkeit als auf Abbildungen in Büchern.

Ein besonderes Angebot für unseren Kindergartenbereich ist dabei das Projekt „Waldkinder“. Die „Waldkinder“ sind in den Wäldern, Parks und Streuobstwiesen in und um Dresden unterwegs. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen Kinder (4–6 Jahre), die einen besonderen Förderbedarf haben bzw. auffälliges Verhalten zeigen, deren sprachliche Entwicklung verzögert ist oder mit traumatischen Fluchterfahrungen. Viermal wöchentlich geht eine Pädagogin mit bis zu 5 Kindern, darunter jeweils 1 bis 2 Kinder mit Förderbedarf, in den Wald. Dieses Angebot dient der ganzheitlichen Förderung der Kinder, die sich in die-

sem besonderen Setting die Welt mit allen Sinnen aneignen können. Die Kinder, frei von räumlichen Begrenzungen und strukturierten Tagesabläufen, kommen so zur Ruhe, finden zu sich und ins Spiel, werden selbst wirksam und erlangen durch ihr Tun Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

Die Pädagogin ist wichtige Bezugsperson, welche die Kinder ermutigt, ihnen zuhört, sie in der Umsetzung ihrer Spielideen unterstützt und den vielen, Kindern oft unbekannten Dingen im Wald einen Namen gibt. Die heilpädagogische Arbeit im Wald wird als eine sinnvolle Ergänzung der Gruppenarbeit in der Kindertagesstätte gesehen.

BEISPIEL

Ein sechsjähriges Mädchen mit Fluchterfahrung nimmt einmal wöchentlich an den Ausflügen der „Waldkinder“ teil. Anfänglich ist sie sehr schüchtern und zurückhaltend und verfügt kaum über deutsche Sprachkenntnisse. Ihre alleinerziehende Mutter macht sich große Sorgen betreffs der Ausflüge. Nach Gesprächen mit der Bezugserzieherin und dem Beginn des Frühlings ist sie jedoch bereit, ihre Tochter mit in den Wald gehen zu lassen. Schon nach wenigen Malen ist das Mädchen wie ausgewechselt. Sie liebt es, auf Bäume zu klettern und zu schnitzen, sie singt begeistert das „Waldkinderlied“ und traut sich mit den anderen Kindern und der Pädagogin zu sprechen. Im Sommer badet sie ohne Scheu im kalten Lockwitzbach.

3.9.4 Partizipation der Kinder

Partizipation ist ein Kinderrecht, welches in zahlreichen Gesetzen, wie z. B. dem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB), dem 8. Sozialgesetzbuch (SGB VIII) oder dem Kinderschutzgesetz, verankert ist. Ganz konkret ist dieses Recht in der UN-Kinderrechtskonvention beschrieben. Auch im Sächsischen Bildungsplan wird mehrfach auf die Bedeutung der Partizipation der Kinder hingewiesen.

Das Wort „Partizipation“ bedeutet soviel wie Mitbestimmung, Mitwirkung, Teilhabe, Teilnahme oder Einbeziehung. Kinder sollen im Kita-Alltag eigene Themen einbringen und umfassend mitentscheiden können. Durch Partizipation erfahren Kinder Selbstwirksamkeit. Sie lernen, dass sie ihre Umwelt durch eigene Entscheidungen beeinflussen können. Partizipation trägt dazu bei, dass Kinder schon im Kindergarten den Sinn für die Gemeinschaft und Demokratie erlernen und entwickeln. Aus diesem Grund sollte man Kindern in der Kita Entscheidungen zutrauen und Freiräume für Mitwirkung schaffen. Die Partizipation der Kinder ist für uns ein pädagogisches Selbstverständnis. Wir versuchen als Team diesen Prozess zu begleiten, ständig neu zu reflektieren und weiter zu entwickeln. Dabei fließen die verschiedenen Ideen des interdisziplinären Teams und der Kinder ein.

„Inklusion ist ohne Partizipation nicht denkbar, denn nur wenn alle ihre Belange einbringen können und damit gehört werden, kann es gelingen, Rahmenbedingungen gemeinsam so zu gestalten, dass sie sich alle darin entfalten können.“ [12]

Im Kita-Alltag müssen Tag für Tag unzählige Entscheidungen getroffen werden, wie z. B. die Planung eines Tages und der Inhalte des Morgenkreises. Kinder, welche in die Entscheidungen einbezogen werden, fühlen sich dadurch auf besondere Weise ernst genommen und lernen, Verantwortung zu übernehmen und sich an Planungsprozessen zu beteiligen.

BEISPIEL: ANSCHAFFEN VON SPIELZEUG

Es ist ein Budget vorhanden, mit dem für die Gruppe neues Spielzeug angeschafft werden kann. Um zu einer Entscheidung zu kommen, was gekauft werden soll, gibt es die Möglichkeit der Umfrage. Jedes Kind wird befragt, welches Spielzeug es sich für die Gruppe wünscht. Die Ergebnisse werden gebündelt und im Morgenkreis zur Abstimmung vorgestellt. Durch eine gründliche Besprechung erhalten die Kinder Einblick in den Planungsprozess und sehen auch, welche Vorstellungen die anderen Kinder haben.

BEISPIEL: ESSENSITUATION

Es ist sinnvoll, Kindern frühzeitig die Chance zu geben, ihr Essen selbst auf die Teller zu nehmen. Dabei wird ihnen empfohlen, zunächst kleinere Portionen zu nehmen, die sie jederzeit nachfüllen können. Auch hier lernen die Kinder, dass ihnen und ihrem Gefühl vertraut und ihnen eine eigene Entscheidung zugestanden wird.

Partizipation in der Krippe
Kinder sind ab dem Moment ihrer Geburt aktive Beziehungspartner, die sich im Wechselspiel und in der täglichen Auseinandersetzung mit ihrer Umgebung entwickeln. Sie sind von Anfang an in der Lage, ihre Bedürfnisse und ihr Befinden zu äußern. Erst mit zunehmendem Alter können sie jedoch die Beachtung und Erfüllung dieser Bedürfnisse vertreten und ihren Alltag selbstständig gestalten. Dabei sind sie auf Erwachsene angewiesen und hier wiederum von deren Haltung zu demokratisch-partizipativen Erziehungs- und Bildungsprozessen abhängig. Auch bei Null- bis Dreijährigen bieten sich zahlreiche Möglichkeiten im täglichen Zusammenleben, um einen Grundstein zu legen, der es den Kindern ermöglicht zu lernen, dass sie eine Stimme als Mitgestalter haben.

BEISPIEL: ESSENSSITUATION

Allererste Partizipationserfahrungen machen Kinder bereits als Säuglinge, wenn sie erfahren, dass ihre Signale wahrgenommen und respektiert werden, so z. B. bei der Nahrungsaufnahme: Signalisiert das Kind, dass es satt ist – etwa durch das Wegdrehen des Kopfes oder indem es seinen Mund nicht mehr öffnet – gilt es für die pädagogische Fachkraft zu akzeptieren, dass das Kind satt ist, auch wenn sie glaubt, es hätte noch nicht genug gegessen. So kann bereits ein sehr junges Kind erleben, dass seine Meinung wahrgenommen wird und Wirkung zeigt, was ihm dabei hilft, diese auch zukünftig deutlich zu äußern.

12 o.A.: Invest in Future (2014): 11 Zukunftskongress für Bildung und Betreuung. In: Kinderzeit in Kita und Grundschule (4): [S.28–30].

3.9.5 Umgang mit Beschwerden der Kinder

In unserer Kita nehmen wir jedes Kind in seiner gesamten Persönlichkeit und mit all seinen Gefühlen und Meinungen ernst. Jedes Kind kann für sich selbst sprechen – verbal und nonverbal. Im Alltag unserer Kita schaffen wir Räume, wie den Morgenkreis, wo Kinder positive und negative Gefühle sowie ihre Meinungen äußern können.

Das Kind drückt – je nach Alter – auf ganz unterschiedliche Weise sein Unwohlsein bzw. seine Unzufriedenheit aus. Die verbalen und nonverbalen Ausdrucksformen sind individuell und vielfältig. Unwohlsein kann sich durch lautstarkes Schreien, aber auch durch Rückzug oder Passivität äußern. Unsere pädagogischen Fachkräfte nehmen die Beschwerden des Kindes in jeder Form wahr und gehen individuell darauf ein. Sie achten auf plötzliche Verhaltensänderungen der Kinder und gehen den Ursachen nach. Im Kleinkindalter stehen die nonverbalen Ausdrucksformen im Vordergrund. Ausdrücke des Unwohlseins, wie weinen und schreien, werden sofort wahrgenommen. Nach Klärung der Umstände tragen die pädagogischen Fachkräfte zur Verbesserung der Situation bei, bis das Kind Zufriedenheit signalisiert.

Kann das Kind sich verbal ausdrücken, finden Gespräche zur Klärung von Beschwerden unter folgenden Bedingungen statt:

- Die pädagogischen Fachkräfte sorgen für eine ruhige Gesprächssituation.
- Sie begeben sich auf Augenhöhe mit dem Kind und klären mit kindgerechten Worten das Problem.
- In Konflikten mit anderen Kindern beziehen sie diese in die Konfliktlösung ein.
- Bei Konflikten zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft vertreten sie klar ihren eigenen Standpunkt, ohne jedoch die Gefühle und Meinungen des Kindes zu negieren bzw. geringer zu schätzen.

3.9.6 Interkulturelle und geschlechterbewusste Pädagogik

Gemäß Situationsansatz für das Kind wichtige Situationen und Dinge zu erfassen heißt auch, dass pädagogische Fachkräfte Diskriminierungen im Kita-Alltag und Vorurteile, welche die Kinder haben, erkennen und ihnen aktiv begegnen. Kinder lernen im Alltag sehr schnell, was normal ist und was nicht. Dem Handeln und Sprechen der Erzieher*innen kommt, da sie die Bezugspersonen der Kinder sind, eine besondere Bedeutung zu.

Kinder machen im Spiel gegebenenfalls Erfahrungen von Anderssein, stereotypen Zuschreibungen und möglicherweise auch von Abwertung, z. B. aufgrund von Äußerlichkeiten, Sprache, Herkunft und Verhaltensweisen. Interkulturelle Erziehung in unserer Kita thematisiert die von den Kindern wahrgenommenen Unterschiede und Bewertungen. Sie unterstützt die Kinder gegebenenfalls bei der Entwicklung von Mehrfachzugehörigkeiten/Mehrfachidentitäten und entdramatisiert Kulturalisierungen. Ziel des interkulturellen Lernens für die Kinder unserer Kita ist, dass sie lernen, Vielfalt als Normalität zu empfinden.

Eine Pädagogik der Vielfalt beinhaltet auch geschlechterbewusste Pädagogik. Sehr junge Kinder entdecken ihre unterschiedliche Körperlichkeit, später die Permanenz ihres Geschlechtes und sie entwickeln in komplexen Identifikationsprozessen in der Kindergruppe und mit den Erwachsenen ihre Geschlechtsidentität. Uns geht es um die reflektierte Begleitung ihrer Geschlechtsidentität, die Förderung von erweiterten Entfaltungsmöglichkeiten in der individuellen Entwicklung, die Verständigung zwischen den Kindern in ihrer Unterschiedlichkeit sowie letztendlich um die Vermeidung von Exklusion.

BEISPIEL UMKLEIDEKISTE

In der Spielecke eines Gruppenraumes steht eine besondere Kiste für alle Kinder. Darin befinden sich verschiedene Kleidungsstücke: Prinzessinnen- und Märchenkostüme, volkstümliche Kleidung aus Vietnam, China und Russland, Feuerwehr- und Piratenkostüme, weitere Accessoires und Schmuck. Die Kinder haben jederzeit Zugang zu dieser Kiste, jedes Kind darf die Kleidungsstücke aussuchen, die ihm gefallen und gerade in seine Spielsituation passen. Kinder helfen sich gegenseitig beim Ankleiden. Die/der Erzieher*in unterstützt und beobachtet die Kinder beim Spiel und achtet darauf, dass jedes sich in seiner „Rolle“ wohlfühlt: So kann Kira auch ein Feuerwehrmann sein und Mohamed eine Prinzessin.

3.9.7 Mehrsprachigkeit und Sprachförderung im „Kleinen Globus“

3.9.7.1 Mehrsprachigkeit als Schlüssel zur Welt

Sprache ist der Schlüssel. Viele Sprachen sind ein Schlüssel für viele Schlösser. Mehrsprachigkeit steht nicht nur für den Erwerb verschiedener Sprachen, sondern auch für das Kennenlernen anderer Kulturen. Diese Offenheit hat Einfluss auf den weiteren Bildungsweg: Sprache ermöglicht uns den Zugang zu Wissen und anderen Menschen.

Ziel der mehrsprachigen pädagogischen Arbeit in unserer Kita ist es, Kindern vielfältige Teilhabechancen zu bieten und ihnen die kulturelle und sprachliche Vielfalt aufzuzeigen, die gesellschaftliche Normalität ist. Außerdem soll das Kind in seiner Identitätsentwicklung, in welche die eigene(n) Sprache(n) fest eingebunden ist/sind, nicht bevormundet werden.

“Mehrsprachigkeit bedeutet in und mit mehreren Sprachen zu leben, zu denken, zu fühlen, zu sprechen.“ *(Leist-Villis 2016)*

In der Sprachentwicklung bei Mehrsprachigkeit unterscheidet man nach dem simultanen und dem sukzessiven Zweitspracherwerb. Während bei einem simultanen Zweitspracherwerb das Kind von Geburt an Kontakt mit zwei Sprachen hat (eine Person – eine Sprache), z. B. Deutsch-Englisch, und ähnliche Entwicklungsschritte in beiden Sprachen zeigt wie einsprachige Kinder, so kennen die Kinder bei einem sukzessiven Zweitspracherwerb nur die Sprache, die zuhause gesprochen wird, sie können aber noch kein Deutsch. Der Deutscherwerb findet

außerhalb der Familie statt und die Entwicklungsverläufe der Kinder können hier große Unterschiede aufweisen.

Die pädagogische Arbeit in unserer Kita hat den Anspruch, jedes Kind individuell in seiner Entwicklung zu begleiten und zu fördern. Das schließt auch die Sprachentwicklung ein, weshalb die pädagogischen Fachkräfte sehr sensibel mit dem Thema „Mehrsprachigkeit“ umgehen und sowohl dem Kind als auch den Eltern vermitteln, dass sie mit ihrer Kultur und ihren Sprachen willkommen sind. Zudem erlauben Sprachkonzepte in den Gruppen, z. B. Immersionsgruppen oder Formen der Unterstützten Kommunikation, diesen Bedarfen gerecht zu werden, womit das Leben, Denken, Fühlen und Sprechen in verschiedenen Sprachen für alle Kinder, Eltern und Fachkräfte gewährleistet wird.

Ein Kind, dessen Erstsprache nicht Deutsch ist, ist i. d. R. kognitiv genauso weit entwickelt wie ein deutsch sprechendes Kind, da es sich die Welt zunächst mit seiner Erstsprache erschließt. Wird seine Erstsprache nicht anerkannt, kann es zum Stagnieren dieser kognitiven Entwicklung kommen. Erst durch die kognitive Entwicklung durch die Erstsprache, kann das Kind beginnen Deutsch zu lernen. Der Deutscherwerb profitiert von der Entwicklung in der Erstsprache, da einzelne Funktionen des Deutschen nicht erst erkannt und entwickelt werden müssen, sondern nur auf das Deutsche übertragen werden.

Die Entwicklung der Zweitsprache (Deutsch) baut also auf der Entwicklung der Erstsprache auf. Daher ermutigen die pädagogischen Fachkräfte die Eltern die Familiensprache zu Hause weiter zu fördern, um die kognitive Entwicklung des Kindes zu unterstützen. Aber nicht jedes Kind traut sich auf Anhieb in seiner Erstsprache oder auf Deutsch zu kommunizieren. Die Fachkräfte schaffen daher eine positive Atmosphäre, in der das Kind selbstbestimmt entscheidet wie, wann und mit wem es sprechen/kommunizieren möchte.

Für Kinder ist es kein Problem mehrere Sprachen gleichzeitig zu lernen, solange der sprachliche Input qualitativ hochwertig ist und das Umfeld des Kindes allen Sprachen gegenüber positiv und wertschätzend eingestellt ist. Dieses Erleben von Interesse und Akzeptanz der eigenen Sprache ist für Kinder von Bedeutung, da sie so keine Ablehnung ihrer Identität und Kompetenzen erleben. Daher wird in der Kita versucht, die Sprachen der Kinder in Alltags-, Raum- und Situationsgestaltung sichtbar und hörbar zu machen. Da jede Sprache die Welt der Sprachvielfalt öffnet und somit enormes Lernpotenzial mit sich bringt, versuchen die pädagogischen Fachkräfte den Kita-Alltag sprachlich anregend zu gestalten und Kommunikation in und über die Sprachen zu fördern. Dies gelingt anhand folgender Beispiele:

- Lesen mehrsprachiger Kinderbücher oder Geschichten erzählen in einer anderen Sprache zur Erweiterung sprachlicher Kompetenzen und um die Unterschiedlichkeit entdecken zu können.
- Kinder als Experten ihrer Erstsprache sehen und stärken, indem sie selbst eine mehrsprachige Geschichte nacherzählen.
- Sprachbewusstheit (der eigenen Sprache bewusst sein; über sie nachdenken) fördern, indem mehrsprachige Begrüßungsschilder in der Kita angebracht werden oder durch Ausmalbilder mit verschiedenen Schriftzeichen.
- Gemeinsames Kochen.
- Begrüßung (im Morgenkreis) in verschiedenen Sprachen.
- Musik und CDs in verschiedenen Sprachen hören und gemeinsam mitsingen.

Die sprachliche Entwicklung der Kinder wird von unseren pädagogischen Fachkräften begleitet, gefördert und entsprechend auch dokumentiert.

3.9.7.2 Der Spracherwerb in unseren Immersionsgruppen

Der Begriff Immersion kommt aus dem Lateinischen, wird vor allem in der Sprach- und Erziehungswissenschaft verwendet und bedeutet so viel wie „Eintauchen“ in ein „Sprachbad“. Den Kindern wird eine selbstverständliche Begegnung mit Sprachen ermöglicht. Die Kinder tauchen, auch gern ohne vorherigen Kontakt, in die Sprache und das Sprachumfeld ein. Innerhalb der Immersionsmethode werden die Prinzipien des Muttersprachcherwerbs verfolgt. Das bedeutet ein Lernen der Sprache(n):

- ohne direkte Vermittlung von Sprachregeln,
- intuitiv durch Nachahmung,
- in einem eigenen Lerntempo,
- in dem Erleben von Alltagssprache,
- in einer Begleitung durch Erwachsene, ohne zu lenken,
- über emotionales Wohlbefinden und eine gute Beziehung zwischen Kind und Pädagog*innen,
- durch das eigenständige Erschließen von Sprache(n),
- durch das Erspüren des Kindes von Lösungsstrategien.

In Ländern und Kulturen, die traditionell mehrsprachig sind, wird diese Methode ganz selbstverständlich im Alltag angewendet. In Einwanderungsländern erlernen die Kinder die Landessprache durch Immersion in Vorschuleinrichtungen. Die Immersionsmethode kann in jedem Alter angewendet werden. Auch Erwachsenen ist es möglich, weitere Sprachen auf diesem Wege in einem hohen Niveau zu erlernen. Je früher jedoch Entwicklungsfenster genutzt werden, desto besser.

3.9.7.3 Angebotene Sprachen

Die allgemeine Immersionsmethode legt die Auswahl der Sprachen nicht fest. Die Arbeit in der Kernzeit einer Gruppe gilt als gruppenbasiert (geschlossen). In der Praxis lebt eine Gruppe das Prinzip „Eine Person – eine Sprache“. Beide Sprachen sollen als gleichwertig er- und gelebt werden. Um ein Erlernen neuer Sprachen möglich zu machen, muss eine Kontaktzeit mit der „neuen“ Sprache von 30 % am Tag möglich gemacht werden.[13] Das erfüllt ein durchschnittlicher Kindergartentag von 7h. Es ist an dieser Stelle kein durchgängiger direkter Kontakt notwendig. Nach dem Prinzip des Muttersprachcherwerbs ist das Erlernen einer Sprache in einem indirekten Kontakt unumgänglich. Fachkraft A bietet die Bildungssprache an und Fachkraft B stellt den nativen Sprecher einer neuen Sprache dar. Im idealen Fall verstehen und sprechen alle Pädagog*innen in der Gruppe beide Sprachen. So ist die Umsetzung der täglichen Arbeit ohne Missverständnisse möglich und die Kinder können sich mit Wünschen, Klagen, Kommentaren, unabhängig ihres Sprachstandes, an beide Pädagog*innen wenden. Die Kinder werden verstanden, erleben aber ein konsequentes Sprechen seitens der Pädagog*innen in deren zugeordneter Sprache. Den Kindern ist es eine große Unterstützung, wenn sie sich auf die sprachliche Konsequenz der Pädagog*innen verlassen können.

13 Vgl. ASBROCK, Doreen u. a. 2011.

In der Praxis sieht eine konkrete sprachliche Situation beispielsweise so aus: [14]

Kind:	„Draußen scheint die Sonne. Haben wir gerade Sommer?“
Erzieher*in:	„No, we have spring right now.“
Kind:	„Spring. Was ist das?“
Erzieher*in:	„Spring is a season. Winter, Spring, Summer, Autumn.“
Kind:	„Ah. Du meinst, es ist kein Winter und kein Sommer. Sondern Spring.“
Erzieher*in:	„Yes. We have spring right now.“
Kind:	„Herbst?“
Erzieher*in:	„No. It’s warm. The flowers start to bloom. It is the time before summer.“
Kind:	„Es ist Frühling.“
Erzieher*in:	„Yes.“

In unserer Einrichtung bieten wir derzeit folgende Immersionsgruppen an:

- 1 Krippengruppe deutsch-russisch
- 3 Kindergartengruppen, davon 2x deutsch-russisch und 1x deutsch-englisch

Das Kind erlebt mit der Immersionsmethode einen Tag ohne Druck. Es hat Zeit, um sich in einem individuellen Tempo mit dieser neuen Sprachumgebung auseinanderzusetzen.

Weitere Gründe für das Angebot der Immersionsmethode und vielfältigen Sprachangebote sehen wir:

- im Kennenlernen von Rhythmus und Klang verschiedener Sprachen.
- in der Begleitung der Erst- bzw. Familiensprache.
- im Fördern der Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung.
- im Bieten einer Basis für den Erwerb weiterer Sprachen.

Wir sind als Einrichtung offen für weitere Sprachen und wollen das Immersionsangebot gern erweitern, vorausgesetzt die Ressourcen sind vorhanden.

Grundsätzlich können wir in allen Gruppen Begleitsprachen anbieten, da unser Team 10 verschiedene Muttersprachen mitbringt. In unserer Maibaumgruppe wird z. B. Spanisch bereits jetzt als Begleitsprache verwendet, da in ihr 2 Erzieher*innen Spanisch als Muttersprache sprechen. Morgenkreise können mehrsprachig sein, Trost kann in einer den Kindern vertrauten Sprache ausgesprochen werden oder das Ankommen der Familien wird erleichtert. Alle Kinder machen in der Kita „Kleiner Globus“ Bekanntschaft mit verschiedenen Alltagssprachen von Menschen und entwickeln sehr früh emphatische Kompetenzen. Unsere Einrichtung sieht sprachliche und kulturelle Vielfalt als Chance für eine Entdeckungsreise. Die große Vielfalt im Team und in den Familien nehmen wir sehr gern an, um die innere Offenheit aller wachsen zu lassen und in die Gesellschaft einzubringen.

3.9.7.4 Austausch und Vernetzung für das Gelingen mehrsprachiger Arbeit

Unsere Einrichtung ist immer auf der Suche nach neuen Ideen und Methoden. Der Austausch zur eigenen Reflexion und Erweiterung des Wissens um die multilinguale Erziehung im Elementarbereich liegt uns sehr am Herzen. Wir wollen Neues lernen, Informationen sammeln und uns vernetzen. Die Zusammenarbeit mit anderen Migrantenselbstorganisationen und mehrsprachig arbeitenden Einrichtungen ist unabdingbar.

Vernetzung ist sehr wichtig. Gemeinsam treten wir in den Austausch und vertiefen Bildungsziele, Methoden und Umsetzungsmöglichkeiten der mehrsprachigen Bildung und Erziehung. Derzeit arbeiten wir mit bilingualen Einrichtungen aus Frankfurt, Berlin und Moskau zusammen. Die „Nezabudka“ Kinderbetreuung gGmbH umfasst fünf Kindertageseinrichtungen in Frankfurt, welche immersiv arbeiten und russisch-deutschsprachige Gruppen anbieten. Besucht haben wir bereits den sorbischen Kindergarten und die angrenzende sorbische Grundschule in Corstwitz sowie eine Einrichtung des MITRA e. V. in Berlin. In Moskau stehen wir im Austausch mit dem Deutschen Kindergarten der Botschaft der BRD Moskau.

Innerhalb der Zusammenarbeit und Vernetzung nach Außen laden wir erfahrene Fachkolleg*innen als Referent*innen zu uns in die Kita ein. Das gesamte Kita-Team ist eingeladen zu diskutieren und Fragen zu stellen. Pädagogische Tage nutzen wir, um andere Einrichtungen zu besuchen und neue Eindrücke zu sammeln. Die praktische Umsetzung pädagogischer Angebote ist an dieser Stelle sehr interessant.

14 Ein Beispiel für die Krippe findet sich im Anhang

Die Kommunikation und der fachliche Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften ist die Basis für gemeinsame Bildungs- und Erziehungsziele im Bereich der Mehrsprachigkeit. Vernetzung ist ein elementarer Faktor unserer Arbeit. Nur zusammen gelingen uns Weiterentwicklungen und Problemlösungen im Sinne einer konstruktiven Arbeit mit dem Kind und dessen Familie.

3.9.7.5 Sprachförderung im „Kleinen Globus“

Die Förderung der Sprache und der Kommunikationsfähigkeit ist deshalb wichtig, da eine gelingende Kommunikation notwendig für die sozial-emotionale und kognitive Entwicklung des Kindes ist. Die Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit hilft dem Kind in seiner sozial-emotionalen Entwicklung sichere Bindungen zu anderen aufzubauen, Emotionen differenziert wahrzunehmen, sich ausdrücken zu können und ein Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl zu entwickeln.

In der kognitiven Entwicklung fördert die unterstützte Kommunikation den Erwerb und die Strukturierung von Wissen. Ein verbessertes Verständnis der Sprache hilft dem Kind ebenfalls unterschiedliche Perspektiven kennenzulernen („Theory of Mind“) und es beeinflusst den schulischen Erfolg positiv.

Die Grundlage für eine gelingende Sprachförderung sind die lebendige Interaktion zwischen verschiedenen Gesprächspartner*innen, einfühlsames Verstehen, Kooperation und kindgemäßes Rollenverhalten sowie eine sichere Bindung und ein vertrauensvolles Umfeld, wodurch das Kind sein Wissen erweitern kann.

In der Sprachförderung wird unterschieden nach alltagsintegrierter Sprachförderung und Sprachförderprogrammen. Die alltagsintegrierte Sprachförderung ist Bestandteil des Elementarbereichs und für alle Kinder von Vorteil. Daher verhalten sich die pädagogischen Fachkräfte in allen Situationen gegenüber allen Kindern sprachfördernd (z. B. Immersionsgruppen). Sprachförderprogramme hingegen sind an eine bestimmte Zielgruppe (z. B. Vorschulkinder, Kinder mit Migrations- und Fluchthintergrund) gerichtet. Die Kinder in den Sprachförderprogrammen müssen nicht zwangsläufig eine Sprachstörung haben. In diesen Programmen werden verschiedene sprachliche Fähigkeiten, wie Wortschatz, Satzbau etc., gefördert. Für die Sprachförderung im Kita-Alltag hat sich (auch in den Gruppen mit Nutzung von Unterstützter Kommunikation) folgendes bewährt:

- Rollenspiele,
- kleine (Theater-)Aufführungen, die über einen längeren Zeitraum intensiv durch pädagogische Fachkräfte und Kinder vorbereitet werden,
- gemeinsames Geschichtenlesen oder Bilderbücher anschauen,
- Malangebote zu entsprechend aktuellen Themen,
- gemeinsames Experimentieren und über Beobachtetes sprechen,
- Sprech- und Sprachspiele:
  - Lieder-, Finger, und Gebärdenspiele
  - Massagegeschichten
  - Rätsel
  - „Ich sehe was, was du nicht siehst“
  - Kreisspiele, wie „Mein rechter, rechter Platz ist leer“

Die pädagogischen Fachkräfte müssen sich ihrer sprachfördernden Funktion bzw. Aufgabe bewusst sein. Sie sind Sprachvorbilder, was für sie bedeutet:

- deutlich, laut genug, nicht zu schnell sprechen,
- „falsche“ Wörter oder Sätze nochmal richtig anbieten,
- Sprache in Alltagssituationen anbieten,
- durch Nutzung variablen Satzbaus dem Kind die Möglichkeit bieten, grammatikalische Regeln zu erforschen.

Dadurch vermitteln sie als Sprachvorbilder, dass sie Freude an der Kommunikation mit den Kindern haben, Sprache zur Konfliktlösung nutzen, Interesse an den Herkunftssprachen zeigen und Sprache ein Mittel ist, mit dem verbindliche Regeln aufgestellt werden.

Wir möchten den Kindern und Familien sowie unserem Team das Angebot unterstützter Kommunikation als Brücke in die aktive Sprache anbieten. Die Durchführung eines Workshops für Babysprache hat eine Einführung in das Thema geboten. Eine Kollegin konnte das Team und die Familien unserer Einrichtung für ein viertel Jahr in der Praxis begleiten und Ideen für unterstützte Kommunikation nahebringen. Vereinzelt haben Eltern neue Wege des Austausches finden können.

3.9.7.6 Kooperation mit Logopäd*innen

Durch die gute Vernetzung im Stadtteil Johannstadt besteht seit 2011 eine Kooperation mit der logopädischen Praxis Liane Kirchner (Georg-Nerlich-Straße 2). Liane Kirchner hat uns bei dem inhaltlichen Aufbau unserer Einrichtung unterstützt und steht uns bis heute mit ihrem fachlichen Wissen zur Verfügung. Inputreferate innerhalb des Praxisorientierten Fachaustausches gehören dazu. Ihre Kollegin Katja Fleßner unterstützt unsere Einrichtung seit Herbst 2015. Sie ist Teil diverser Kita-Projekte und kann so die Kompetenzen der Erzieher*innen stärken. Die Logopädin beobachtet und dokumentiert Sprech-Prozesse und die sprachliche Entwicklung der Kinder. Katja Fleßner ergänzt das multiprofessionelle Team.

Familien können daraufhin regelmäßig Beratungstermine in der Kita nutzen und sich so über die sprachliche Entwicklung ihrer Kinder austauschen. Sollte sich ein therapeutischer Bedarf zeigen, steht die Logopädin gern für eine externe Vernetzung helfend zur Seite. An dieser Stelle sei betont, dass unsere Einrichtung in diesem Zusammenhang eine Zusammenarbeit mit vielen logopädischen Praxen in Dresden pflegt und Eltern die freie Therapeut*innenwahl haben.

3.9.7.7 Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“

Unsere Kita nimmt am Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil. Mit diesem stärkt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die alltagsintegrierte sprachliche Bildung, die inklusive Pädagogik sowie die Zusammenarbeit mit Familien in den Kitas. Es richtet sich an Kitas, die von einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Kindern mit besonderem sprachlichem Förderbedarf besucht werden.

Im Rahmen dieses Projekts wird unser pädagogisches Team durch eine zusätzliche Fachkraft mit Expertise im Bereich sprachliche Bildung verstärkt. Diese berät, begleitet und unterstützt unser Team bei der Weiterentwicklung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung. In Elterngesprächen informiert sie außerdem über Mehrsprachigkeit und Möglichkeiten der Sprachförderung zuhause. Schließlich erhält unsere Kita zusätzliche Fachberatung, die kontinuierlich und prozessbegleitend die Qualitätsentwicklung in unserer Kita unterstützt.

3.10 Ergänzende pädagogische Angebote

Keramikkurs

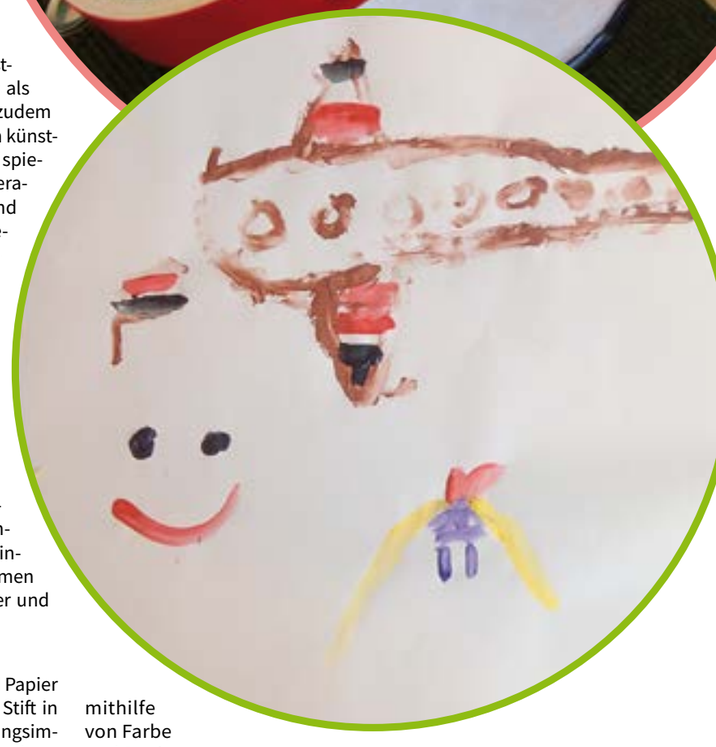
Durch den Keramikkurs erleben die Kinder nicht nur Spaß, sondern werden auch vielfältig gefördert. Die verschiedenen Modellierungsübungen fördern die Feinmotorik der Kinder. Sie können mit unterschiedlichen Werkzeugen arbeiten und die Feinmotorik wird auf spielerische Art trainiert. Im Keramikkurs wird sehr stark das Denken der Kinder gefördert, denn sie versuchen aus ihrer Fantasie ein Werk entstehen zu lassen. Dies erfordert die Verbindung zwischen Vorstellungskraft, Denken und Motorik. Durch den kreativen Prozess werden die Ausdauer, Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit gestärkt. Die Kinder können durch den Kontakt mit dem Ton ihren eigenen Körper besser wahrnehmen. Mit dem Tastsinn können sie den Ton erspüren und sich an ihm ausprobieren. Jedes Kind darf sich nach seinem Tempo und Drang mit dem Material beschäftigen. Es müssen nicht sofort große „Kunstwerke“ entstehen. Vielmehr geht es um den Prozess als um das fertige Kunstwerk. Die Arbeit mit Ton bietet zudem die Möglichkeit, eigene Gefühle und Bedürfnisse durch künstlerisches Gestalten auszudrücken. Kinder erlernen auf spielerische Art und Weise verschiedene Techniken und keramisches Wissen. Kinder glasieren ihre Stücke selbst und halten schließlich ein von Anfang bis Ende selbst hergestelltes Werk in der Hand. Dank der Ausstellungen können Kinder ihre Arbeit von außen sehen und schätzen. Dies erhöht das Selbstwertgefühl, den Respekt für andere Kinder und den Respekt für ihre Arbeit.

Musikalische Früherziehung

Sinnlich und ganzkörperlich tauchen die Kinder in diesem Angebot in die Welt der Musik ein. Sie spielen, singen, tanzen und malen zur Musik, lernen verschiedene Musikinstrumente kennen und probieren diese aus. Fingerspiele und Tanzgeschichten ergänzen das Angebot, welches damit den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten bietet. Das musikalische Miteinander fördert die Wahrnehmung und das soziale Miteinander: Kinder hören auf sich und auf andere und stimmen sich aufeinander ein. Das Programm wird in russischer und deutscher Sprache gestaltet.

Malkurs

Malen ist wie ein Spiel, Materialien wie Buntstifte und Papier sind das nötige Spielzeug. Denn sobald Kinder einen Stift in der Hand halten, setzen sie ihren natürlichen Bewegungsimpuls in Farbe um. Damit einhergehend bauen sie ganz nebenbei ihre kreativen Fähigkeiten aus. Kreativität und Fantasie entwickeln sich ganz individuelle. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo. Beim Malen kann das Kind vor allem seine Gefühle mithilfe von Farbe und Papier ausdrücken. Wenn ein Kind malt, nimmt es die Realität ein Stück weit auseinander und setzt sie neu zusammen – ähnlich wie in einem Traum.



Beim Malen fürs Leben lernen

Wenn ein Kind viel malt, fördert das nicht nur die Entwicklung seiner Kreativität, sondern ebenso die der Konzentrationsfähigkeit, des Selbstbewusstseins, der Geduld und Feinmotorik. Beim Malen probieren Kinder unterschiedliche Farben und Techniken, lernen verschiedene Materialien zu bearbeiten und erfahren Enttäuschungen, wenn das Ergebnis noch nicht den eigenen Vorstellungen entspricht. Die Kinder erwerben Sach- und Materialkompetenz, die sie auch in anderen Bereichen des Alltags selbstbewusst anwenden können.

3.11 Gesundheitsförderung

Die Gesundheit und das Wohlbefinden unserer Kinder liegen uns am Herzen. Mit unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit möchten wir ihr körperliches, geistiges und seelisches Wohl fördern. Wir vermitteln Kindern einfache Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene, unterstützen die Entwicklung eines gesunden Essverhaltens, ermöglichen viel Bewegung, befähigen sie, mit alltäglichen Stressoren umzugehen und fördern die Entwicklung ihrer Widerstandsfähigkeit. Wir wissen, dass es einen ganzheitlichen Blick auf das Kind braucht, um es bedarfsgerecht zu unterstützen. Wir stellen die Frage nach den Lebensbedingungen des Kindes. Vor allem Armut und soziale Benachteiligung wirken sich negativ auf die Gesundheit von Kindern aus. Neben der Förderung im Alltag in der Kita entwickeln wir je nach Bedarf und vorhandenen Ressourcen Angebote und Projekte für die Kinder.

3.11.1 Körperpflege und Hygiene

Wir vermitteln Kindern, wie wichtig Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten ist. Dazu ergeben sich im Alltag viele Situationen, wie z. B. Händewaschen vor und nach jedem Essen, Sauberhalten von Spiel- und Essbereich, Taschentuch verwenden bei laufender Nase. Für die Zahnprophylaxe führen wir jährlich die zahnärztliche Untersuchung durch das Gesundheitsamt und eine Elterninfoveranstaltung durch. Wir kooperieren mit einer Zahnärztin, welche mehrmals im Jahr kindgerechte Projekte bzw. Angebote rund um die Zahnprophylaxe anbietet, z. B. zur Anleitung, wie Zähne richtig geputzt werden. Im Projekt „Zucker“ ermittelte die Zahnärztin zusammen mit den Kindern auf spielerische und experimentelle Weise, wieviel Zucker eigentlich in all den leckeren Lebensmitteln und Süßigkeiten steckt.

3.11.2 Ernährung

Abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung von Anfang an ist die beste Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung von Kindern. Grundlegende Ess- und Ernährungsgewohnheiten entwickeln sich schon in der frühesten Kindheit. Durch kindgerecht zubereitete Mahlzeiten lernen Kinder in der Gemeinschaft eine Esskultur und die Vielfalt der Lebensmittel kennen. Je früher Kinder mit unterschiedlichen Nahrungsmitteln vertraut gemacht werden, desto größer ist später die Akzeptanz des Essens und umso mehr wird das Ernährungsverhalten positiv beeinflusst. Dieses Verhalten wird wesentlich in den ersten zehn Lebensjahren geprägt und erlernt. Ziel der Ernährungsbildung ist es, den Kindern einen bewussten Umgang mit Nahrungsmitteln näher zu bringen, sie an Tischsitten und Essgewohnheiten heranzuführen und sie zur Wahrnehmung von Hunger und Sättigung zu befähigen.

Jedes Kind mit seinen individuellen, gesundheitlichen, kulturellen und religiösen Ernährungsbedürfnissen wird in unserer Kita wahrgenommen. Wir achten auf einen Essenanbieter, der biologisch, saisonal und wenn möglich regional kocht. Wir wollen, dass die Kinder unserer Kita gesund aufwachsen. Dafür ist qualitativ hochwertiges Essen eine wichtige Voraussetzung. Zu einer gesunden Ernährung gehört für uns auch ausreichendes Trinken.

Auf Wunsch und Absprache mit den Eltern kann Frühstück mitgebracht oder vom Essenanbieter bestellt werden. Das Frühstück sollte hinsichtlich der Energiezufuhr und der Lebensmittelauswahl mit der Mittagsversorgung abgestimmt sein. Vollkornprodukte sollten täglich dabei sein. Vormittags finden Obst- und Gemüsepausen statt.

Die Hauptmahlzeit ist jeden Tag warm und orientiert sich an den in den Qualitätsstandards aufgeführten Werten für Energie, Ballaststoffe und den ausgewählten Nährstoffen entsprechend der Altersspezifik. Bei Bedarf ist Schon-, Allergie- und Diätkost bereitzustellen. Es sollten nährstoffoptimierte Rezepte auf Basis der D-ACH-Referenzwerte für die Nährstoffzufuhr verwendet werden.

Vesper am Nachmittag kann von den Kindern mitgebracht oder über den Essenanbieter durch die Eltern bestellt werden.

Getränke sind in unserer Kita zuckerfrei.

Zur Kontrolle der Qualität und Quantität der Essenversorgung wollen wir mit den Kindern und in Zusammenarbeit mit Eltern Fragebögen entwickeln und gemeinsam auswerten.

3.11.3 Bewegung

Unsere Erzieher*innen achten darauf, dass sich die Kinder regelmäßig viel und abwechslungsreich bewegen, vorzugsweise im Freien. Das Spielen im Garten findet jeden Tag statt. Die Gruppenangebote wie z. B. verschiedene Ausflüge, oder das Benutzen des Sportraumes sind immer auf die Bedürfnisse und Entwicklung der Kinder abgestimmt. Im Projekt „Waldkinder“ können Kinder ihre Bewegung in der Natur genießen. Verschiedene externe Sportangebote, wie Schwimmkurse und Fußballgruppe, wirken unterstützend. Je nach Ressourcen implementieren wir diese in den Alltag. Zum jährlichen Sportfest wird Bewegung in unserer Kita gebührend gefeiert.

3.11.4 Kinderyoga

Kinderyoga bietet den Kindern die Möglichkeit, auf spielerische Weise ihren Körper wahrzunehmen. Wir begeben uns gemeinsam auf Fantasiereisen, welche sich gern an den aktuellen Themen der Kinder und an aktuellen Geschehnissen unserer Umwelt orientieren. Dabei lassen die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf. Durch den Wechsel von Anspannung und Entspannung lernen die Kinder einen spielerischen und sensiblen Umgang mit ihrem eigenen Körper und dem der anderen. So machen die Kinder ihre ganz persönliche Erfahrung mit einem achtsamen Umgang mit sich selbst und ihren Mitmenschen, wie beispielsweise bei einer gegenseitigen Körpermassage oder einer Stilleübung. Ein Anfangs- und Endritual bieten den Kindern zusätzlich Halt und Orientierung.

3.11.5 Mittagsschlaf

Die Betreuung von Kinder in altersgemischten Gruppen ist mit zunehmender Altersspanne eine besondere Herausforderung, da die Bedürfnisse eines zweijährigen und eines sechsjährigen Kindes sehr unterschiedlich sind. Dies gilt natürlich auch für das Schlafbedürfnis. Insbesondere Kinder unter drei Jahren brauchen in der Regel noch Mittagsschlaf. Aber auch einige Kindergartenkinder kommen noch nicht ohne diesen aus. Uns ist es wichtig, auf die verschiedenen Schlaf- und Einschlafgewohnheiten jedes Kindes individuell einzugehen. Kinder können sich nur entspannen und einschlafen, wenn sie sich geborgen fühlen und der Übergang vom Mittagessen zur Schlafsituation gelungen gestaltet wird. Diese Zeit ist bei uns durch Rituale und langsames Ausklingen der aktiven Phase geprägt. Um die Schlafsituation einzuleiten wird z. B. noch ein gemeinsames Buch gelesen oder Entspannungsmusik gehört. Die Schlafatmosphäre wird durch gelüftete, abgedunkelte, reiz- und geräuscharme Räume unterstützt. Damit wir auf die Kinder eingehen können, wird die Schlafsituation des Kindes zu Hause schon bei der Eingewöhnung erfragt. Die Einschlafposition des Kindes, das Lieblingskuscheltier oder das Handhalten beim Einschlafen können schon wichtige Aspekte für eine gelungene Einschlafsituation sein.

3.11.6 Wachgruppe

Um das Wohlbefinden unserer Kinder zu gewährleisten, bieten wir ihnen existentiell wichtige Ruhephasen im Tagesverlauf an. Die Mittagsruhe nimmt dabei eine zentrale Rolle ein – wobei nicht alle Kinder im Kindergartenalter mittags noch schlafen können. Wir gehen davon aus, dass Kinder, die über einige Zeit hinweg wach „die Matte hüten“, nicht mehr das Bedürfnis haben zu schlafen. Ihr Körper zeigt ihnen, was gut tut bzw. was sie nicht mehr brauchen. Wir nehmen diese Signale ernst und bieten daher parallel zum Mittagsschlaf eine Wachgruppe für alle Kindergartenkinder an. Diese Kinder versammeln sich getrennt von den schlafenden in einem Raum, wo sie in einer beruhigenden Atmosphäre empfangen werden. Durch entsprechend gestaltete Angebote begleitet, erleben sie in dieser Zeit ebenso Verlangsamung, Beruhigung und Erholung ohne schlafen zu müssen. Die anderen in der Gruppe verbleibenden Kinder erhalten so die Möglichkeit, noch besser zur Ruhe und in den Schlaf zu finden.

3.11.7 Das Wohlbefinden der Eltern im Blick

Das Wohlbefinden des Kindes ist eng verknüpft mit der Gesundheit der Eltern. Wir bieten Eltern immer ein offenes Ohr für Ihre Sorgen oder Probleme und beraten sie wenn möglich. Zudem gibt es auch für Eltern ein entsprechendes Angebot:

Eltern-Kind-Yoga
Beim Eltern-Kind-Yoga bieten wir den Kindern und einem Elternteil einen geschützten Rahmen, in welchem sie gemeinsam entspannen und die Herausforderungen des Alltages hinter sich lassen. Die Beziehung zwischen Eltern und Kind steht im Mittelpunkt.

In Fantasiereisen und lustigen und entspannenden Partnerübungen lernen die Kinder auf ganz spielerische Art und Weise ihren Körper und den ihrer Eltern kennen und schaffen somit einen wesentlichen Grundstein für einen achtsamen Umgang miteinander. Dabei machen sie die ganz wundervolle Erfahrung, wie es sich anfühlt, sich in Vertrauen einfach fallen lassen zu können, anzulehnen und Nähe und Geborgenheit zu spüren. Die Übungen fördern nicht nur die Eigenwahrnehmung, sondern auch die Empathie gegenüber anderen.

3.11.8 Unsere Ressource: Ein gesundes Team

Ein wertschätzendes Miteinander, eine offene Kommunikationskultur sowie ein vertrauensvoller Umgang und starker Zusammenhalt sind unerlässlich dafür, dass sich unser Team wohlfühlt. Leitung und Träger achten darauf, dass die Anforderungen und das Arbeitspensum nicht zu hoch sind. Sinnvolle Aufgaben, große Tätigkeits- und Entscheidungsspielräume sowie eine gute Informiertheit sind wichtig für alle Kolleg*innen im Team. Großen Wert legen wir auf Teamaktivitäten außerhalb der Arbeit, wie z. B. Teamausflüge oder Teamfeiern. Vereinzelt bieten wir Kolleg*innen kurze Präventionsangebote im Kita-Alltag, wie z. B. Massage oder Teilnahme am pädagogischen Angebot Arbeit am Tonfeld.

3.11.9 Teilnahme am Gesundheitsprogramm „JolinchenKids“

Seit Anfang des Jahres 2020 sind wir beim AOK Programm „JolinchenKids“ dabei. Dieses Programm hat als Ziel, die gesunde Entwicklung der Kinder in Kitas zu unterstützten. Das Drachenkind „Jolinchen“ soll dabei die Kinder mit seinen spannenden Geschichten rund um das Thema Gesundheit für sich gewinnen und Vorbild sein. Das Programm „JolinchenKids“ besteht aus fünf Modulen, die je nach Bedarf in den nächsten 3,5 Jahren bearbeitet werden können. Folgende Module fördern vor allem die Gesundheit der Kinder: Bewegung, Ernährung und seelisches Wohlbefinden. Das Programm will außerdem die Gesundheit der Erzieher*innen unterstützen. Die pädagogischen Fachkräfte sind Vorbild für die Kinder und

sollten daher ebenso auf die eigene Gesundheit im Kita Alltag achten. Weiterhin werden die Mitwirkung und Mitentscheidung der Eltern gefördert. Eltern können ein Teil der Steuerungsgruppe im Rahmen von „JolinchenKids“ werden und somit die Modulwahl mitbestimmen oder an anderen Entscheidungen teilnehmen.

3.12 Räumlichkeiten und Materialien

Raumgestaltung und Materialien sind maßgebend für die pädagogische Arbeit und den pädagogischen Alltag. Für die kindliche Entwicklung ist eine anregende Umgebung von großer Bedeutung. Räumlichkeiten sowie Materialien laden das Kind ein seine Umwelt zu entdecken und zu erforschen. Aufbauend auf den Erkenntnissen zur Bedeutung des Spiels in der kindlichen Entwicklung werden die Räumlichkeiten unserer Kita gestaltet und als untrennbarer Zusammenhang dessen gesehen.

Die räumliche Gestaltung und die verfügbaren Bildungs- und Beschäftigungsmaterialien müssen regelmäßig auf ihren bildungsfördernden Gehalt überprüft werden. Dies meint nicht nur farbliche Gestaltung der Wände in einem Gruppenzimmer oder einem Waschraum, sondern auch die Erreichbarkeit von Handtuchhaltern, Kleidungsstücken in der Garderobe und die Zugänglichkeit von Materialien im Innen- und Außenbereich. Die Räume werden für Kinder erkundbar und bespielbar gestaltet, wo sie gemeinsam Regeln und Verhaltensweisen für den Aufenthalt an Orten wie Treppen, Fluren, Garderoben, Werkstätten, Küche und Büros aushandelt werden. Diese Umgebung bildet einen eigenen Erfahrungsbereich, in dem sich anregender Alltag vollzieht und der zum Erkunden, Lernen und Mitgestalten einlädt. Zudem können sich hier Kinder unterschiedlicher Gruppen begegnen und miteinander Kontakt aufnehmen. Kinder sollen sich einerseits wohl, geborgen und sicher füllen und andererseits in der Lage sein, Räume zu verändern und Forscher ihrer Umgebung zu sein. Das gilt auch für die pädagogischen Fachkräfte.

Unsere Kita ist ein Begegnungszentrum für Kinder, deren Familien und pädagogische Fachkräfte. Eine ansprechende Gestaltung der Räumlichkeiten und Außenanlagen lädt zum gemeinsamen Handeln, Agieren und Tätigsein ein. Aus diesem Grund werden alle Beteiligten in die Gestaltung einbezogen.

Garderoben
Unsere großen Garderobenbereiche bilden jeweils das Herzstück von 4 einzelnen Gruppenbereichen. Sie ermöglichen ein entspanntes Ankommen und laden zu einem regelmäßigen Austausch zwischen Eltern und Pädagog*innen ein. Dort findet jedes einzelne Kind seinen ganz persönlichen mit Foto versehenen Garderobenplatz mit jeweils einem kleinen Schränkchen, separaten Garderobenhaken und einem Schuhfach. Das ermöglicht den Kindern, von Anfang an Verantwortung für alle persönlichen Dinge zu übernehmen und diese zu achten, aber auch die Dinge der anderen Kinder zu respektieren und zu achten.

Gruppenräume
Die Gestaltung der einzelnen Gruppenräume liegt in der Verantwortung der jeweiligen Bezugserzieher*innen der Gruppen. In engem Austausch mit den Kindern der jeweiligen Gruppe und durch gezieltes Beobachten des Spielverhaltens und das Wahrnehmen der Themen und Bedürfnisse der Kinder strukturieren sie den Raum. Der Gruppenraum sollte für jedes einzelne Kind ein Gefühl von Wohlbefinden und Sicherheit darstellen. Gleichzeitig sollte er so strukturiert sein, dass sich jedes einzelne Kind gut orientieren kann. Veränderungen in der Ordnung werden vorher mit den Kindern besprochen und gemeinsam durchgeführt, sodass eine verlässliche Raumstruktur gegeben ist.

Die Gestaltung der vier Immersionsgruppen unseres Hauses orientiert sich grundsätzlich an der zweisprachigen Bildung und Erziehung der Kinder. Das Spielmaterial und die Struktur dieser Räume wird so ausgewählt, dass sich hier beide Sprachen wiederfinden. Das betrifft ebenso Aushänge, Elternbriefe und Informationen im Haus.

Kinderrestaurant
Im Kindergartenbereich im Obergeschoß befindet sich das Kinderrestaurant. Die Idee ist, den Kindern einen Raum zu schaffen, in welchem sie Essen als ein sinnliches eigenständiges Erlebnis getrennt von allen anderen Spiel- und Gruppenräumen erfahren. Gleichzeitig bietet es einen Ort der Begegnung, in welchem man sich in Gemeinschaft trifft, gemeinsam kocht und bäckt und an dem die Kinder an einen sensiblen Umgang mit den Ressourcen unserer Umwelt herangeführt werden. Außerdem ist es so möglich, die Kinder in die Vorgänge der Vorbereitung der Mahlzeiten, das gemeinsame Zubereiten von kleinen Mahlzeiten und das gemeinsame Essen bis zum Nachbereiten der Mahlzeiten aktiv einzubeziehen. Wenn möglich, werden mit den Kindern angebautes Gemüse und Kräuter aus dem Garten zum gemeinsamen Verzehr weiterverarbeitet. Die Gestaltung der Räumlichkeiten orientiert sich am selbsttätigen Handeln der Kinder in dieser Altersgruppe und an deren individuellen Bedürfnissen. Dies ermöglicht den Kindern ein möglichst selbstständiges Handeln und eine frühestmögliche Verantwortung für die alltäglichen Vorgänge in diesem Bereich.

Zusätzlich lädt das Kinderrestaurant zu gemeinsamen Feiern mit Kindern, Familien und Mitarbeiter*innen des Hauses ein.

Atelier
Im Atelier steht den einzelnen Gruppen Material zum kreativen Beschäftigen zur Verfügung. Dieses ist in beschrifteten Regalen zugänglich gemacht und kann jederzeit in Begleitung eines Bezugserziehers/einer Bezugserzieherin genutzt werden.

Das Atelier wird gleichzeitig für die Entwicklungsbegleitung mit gestalterischen Mitteln und die Arbeit am Tonfeld genutzt. So haben Kinder mit besonderem Förderbedarf die Möglichkeit, einen geschützten Raum für das Kreativ werden im Rahmen eines Einzelsettings oder in einer Kleingruppe vorzufinden.

Bewegungsraum
Ein Bewegungsraum im Erdgeschoss ermöglicht den Kindern ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachzugehen und bietet vielfältige Möglichkeiten im Bereich der Wahrnehmung, Motorik und des sozialen Lernens. Dazu stehen ihnen gezielt ausgewählte Materialien für die Sinneswahrnehmung zur Verfügung.

Waschräume
Jeweils 2 bzw. 3 Gruppen teilen sich einen Waschraum. In diesen befinden sich 8 separate durch Trennwände voneinander abgeteilte Kindertoiletten, um den Kindern von Beginn an einen geschützten Raum bzw. eine Intimsphäre zu sichern. Eine lange Wasserrinne und ein darüber angebrachter langer Spiegel ermöglichen die Entwicklung eines altersgerechten Körperbewusstseins und einer angemessenen Körperpflege. Außerdem wird die Nassstrecke zum Säubern von benutztem Kreativmaterial wie Pinseln, Farbpaletten etc. genutzt.

Garten/Außengelände
Auch das Außengelände bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten ihrem natürlichen Bewegungsbedarf nachzugehen, Erfahrungen der Körperwahrnehmung zu machen und soziale Kontakte über die Gruppengrenzen hinweg zu knüpfen, was gleichzeitig die emotionale Entwicklung jedes einzelnen Kindes fördert.

Mehrere Hochbeete ermöglichen erste Erfahrungen im Anbau von Gemüse und Kräutern zu machen und Verantwortung für die Pflege der Pflanzen zu übernehmen.

In einem großräumigen Schuppen gibt es vielfältige Materialien zum Tätigwerden. Diese werden in Abstimmung mit den Pädagog*innen und nach den Bedürfnissen der Kinder bereitgestellt. Dabei gehen wir von einem untrennbaren Zusammenhang von Körper und Psyche aus, denn nur ein bewegter Körper bringt auch den Geist in Schwung. Dies erfordert auch hier ein gezieltes Beobachten der Kinder durch das pädagogische Fachpersonal, um Auffälligkeiten in der Motorik der Kinder zu erkennen, nach möglichen Ursachen zu suchen und diese durch gezielte Bewegungsangebote und -materialien zu fördern.

Regelmäßige Garteneinsätze ermöglichen ein aktives Einbeziehen der Kinder und ihrer Eltern in die Gestaltung. Um Ideen und deren Umsetzung planbar zu machen, trifft sich die AG Garten, bestehend aus Eltern und Pädagog*innen.

Bibliothek
In unserer Bibliothek im Obergeschoss besteht die Möglichkeit, Kinderbücher und Fachliteratur für den persönlichen Bedarf auszuleihen. Die Bibliothek wird auch gern von den Kindern als Ort des Rückzugs und im Rahmen einer Wachgruppe in der Mittagszeit genutzt.

IV

Erziehungspartnerschaften: Begegnungen mit Familien

Die Kita „Kleiner Globus“ ist ein Ort für Kinder und ihre Familien. Um gemeinsam einen guten Ort und eine gesunde Erziehungs- und Bildungsbasis für Kinder zu schaffen, gehen wir mit den Eltern eine Erziehungspartnerschaft ein. Wir verstehen darunter eine wertschätzende, ehrliche, respektvolle und wohlwollende Zusammenarbeit und lebendigen Austausch zwischen Erzieher*innen und Eltern auf Augenhöhe. Dabei stehen immer die Bedürfnisse des Kindes im Vordergrund.

Die Eltern sind die Experten für ihr Kind. Sie haben das Recht und die Pflicht, ihr Kind nach bestem Wissen und Gewissen zu einer eigenständigen Persönlichkeit zu erziehen. Mit ihrer Unterstützung haben unsere Erzieher*innen einen guten Einblick in die Lebenswelt und somit in die Bedürfnisse des Kindes, dessen ganz individuelle Herausforderungen, Kompetenzen und Stärken. Die Erzieher*innen sehen sich als Begleiter*innen des Kindes in seiner ganz individuellen Entwicklung. Sie handeln bewusst und stärkenorientiert. Wir verstehen unsere Arbeit als familienergänzend. Wir möchten Familien unterstützen und ihnen Sicherheit geben.

Dort wo Menschen in Beziehung treten und miteinander kommunizieren, kommt es auch zu Missverständnissen oder sogar Konflikten, existieren doch zumeist verschiedene Ansichten. Eine gelungene Erziehungspartnerschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sie Herausforderungen und Konflikte respektvoll zu lösen vermag. Dafür ist uns Dialogbereitschaft wichtig und die Möglichkeit, immer wieder mit den Eltern ins Gespräch zu kommen. Nicht zuletzt bekommen unsere Kinder so einen wertvollen Schatz mitgegeben, nämlich die Erfahrung, dass Ansichten und Meinungen verschieden sein können und dürfen und dass wir respektvoll damit umgehen müssen.

4.1 Gesprächsangebote

Unsere Kita bietet Eltern eine Vielzahl Gesprächsmöglichkeiten. Sprach- und Kulturmittler*innen des Gemeindedolmetscherdienstes können bei Bedarf hinzugezogen werden.

„Tür- und Angelgespräche“
Beim Bringen oder Abholen des Kindes gibt es in sogenannten „Tür- und Angelgesprächen“ die Möglichkeit des kurzen Austausches mit den Erzieher*innen über alltägliche Belange, kleine Erlebnisse des Kindes oder kurze organisatorische Fragen. Eltern erhalten so einen Einblick in den Kita-Alltag ihres Kindes.

Entwicklungsgespräche
Einmal im Jahr, um den Geburtstag des Kindes, findet das jährliche Entwicklungsgespräch statt. Darin geht es um Beobachtungen und Reflexionen von Lern- und Entwicklungsprozessen des Kindes. Es werden Entwicklungspotenziale angesprochen und gegebenenfalls Handlungsschritte und Ziele vereinbart. Fragen und Probleme werden angesprochen und

evtl. weiterführende Unterstützung angeboten. Die Gespräche werden protokolliert und von beiden Seiten unterschrieben.

Entwicklungsgespräche bei Kindern mit erhöhtem Förderungsbedarf
Für die Eltern von Kindern mit erhöhtem Förderungsbedarf werden Gespräche zur individuellen Förderplanung durchgeführt. Diese orientieren sich am Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kita sowie den unterschiedlichen Vorerfahrungen und Möglichkeiten des jeweiligen Kindes. Sie basieren auf einer umfassenden Förderdiagnostik, welche den Ist-Stand der individuellen Entwicklung beschreibt. Diese Gespräche finden gemeinsam mit den Eltern, Erzieher*innen, der Leitung der Kita, dem/der zuständigen Mitarbeiter*in des Sozialamtes bzw. der Familienhilfe und ggf. den betreuenden Therapeut*innen statt.

Elterngespräche
Bei auftretenden Fragen, Problemen und Konflikten kann jederzeit sowohl von Seiten der Eltern als auch von Seiten der Erzieher*innen ein gemeinsames Gespräch erbeten werden. Diese Gespräche werden ebenfalls protokolliert.

Für sämtliche Gespräche brauchen Eltern und Erzieher*innen Vertrauen zueinander und die Gewissheit, dass mit den Informationen über das Kind vertraulich und dem Kind selbst respektvoll und wohlwollend umgegangen wird. Es ist wichtig, dass auch sensible und unangenehme Themen angesprochen werden können. Gerade diese Themen sind meist sehr wichtig für die Bedürfnisse des Kindes. Damit gute Lösungen für das Kind, die Familie und die Kita gefunden werden können, sprechen wir auf Augenhöhe und respektvoll miteinander.

Themenspezifische Elternabende und Elternkurse
Regelmäßig finden Elternabende und -kurse statt, in denen aktuelle Themen aus Kita-, Erziehungs- und Lebensalltag aufgegriffen und diskutiert werden. Die Inhalte und Ausgestaltung dieser Veranstaltungen werden von Eltern und Erzieher*innen gemeinsam bestimmt. Entweder werden externe Expert*innen eingeladen oder Eltern binden eigene Ressourcen und Fachkenntnisse mit ein („Eltern helfen Eltern“).

Mögliche Themen sind z. B.:

- mehrsprachige Erziehung in der Familie
- Umgang mit Mobbing und Diskriminierungserfahrungen
- Vorbereitung auf den Übergang in die Schule
- Gesunde Ernährung

4.2 Familienberatung im Rahmen von „Kinder stärken“

Seit der Eröffnung sieht unsere Kita neben ihrer Kernaufgabe, der Kinderbetreuung, die Einbindung der Eltern in die gemeinsame Erziehungsarbeit als wichtige Querschnittsaufgabe. In Kooperation mit den Eltern wollen wir die Entwicklung und Bildung der Kinder durch geeignete Unterstützungs- und Beratungsangebote optimal fördern und unterstützen. Um die vielfältigen Bedürfnisse der Familien zu berücksichtigen, bieten wir eine professionelle sozialpädagogische Betreuung im Rahmen des Programms „Kinder stärken“ an. Dieses wird durch Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. In diesem Vier-Säulen-Programm (Kinder, Eltern, Team und Netzwerke) ist ein/e Sozialpädagog*in tätig. Mit systemischem Blick reagiert das Programm auf die Lebenslagen der Familien. Die unterschiedlichen Angebote des Programms orientieren sich an den Bedürfnissen der Familien. Zu diesen gehören u. a. das Elterncafé, die Krabbelgruppe oder die Kooperation mit der AOK im Programm „JolinchenKids“.

4.3 Transparenz und Information

Die Erziehungspartnerschaft baut auf Transparenz unserer Arbeit und die Mitwirkung der Eltern im Kita-Alltag auf. Über folgende Methoden und Wege werden die Erlebnisse und Entwicklungen der Kinder und die Arbeit der Erzieher*innen sichtbar gemacht:

- Wochenpläne für jede Gruppe,
- aktuelle Elterninformationen (Aushänge),
- Kinder präsentieren ihre Arbeiten, z. B. Keramikausstellung im Flur oder Malwände im Kinderrestaurant und den Gruppen,
- (Foto-)Dokumentationen über den Kita-Alltag,
- (Foto-)Dokumentationen über besondere Veranstaltungen, Ausflüge, Aufführungen, Feste usw.
- Elternbriefe mit Informationen über Veranstaltungen, Gruppen- und Kitathemen,
- Portfolio der Kinder. Jedes Kind besitzt einen eigenen Portfolioordner. Darin werden Beobachtungen aus dem Alltag, Lerngeschichten, Fotos und Gestaltungen der Kinder abgeheftet. Die Kinder arbeiten aktiv an ihren Mappen mit. Sie sind jederzeit für die Kinder zugänglich und können betrachtet und weitergeführt werden. Am Ende der Kitazeit werden diese Ordner den Kindern ausgehändigt. Es ist für die Kinder etwas ganz besonderes, ihren Eltern den selbst gestalteten Ordner zu zeigen.
- Facebook- und Internetseite der Kita. Hin und wieder wird über Projekte in den Gruppen berichtet. Informationen gibt es auch in Form von kleinen Beiträgen auf der Website.

Alle Elterninformationen sind mehrsprachig (russisch/englisch/deutsch, bei Bedarf in weiteren Sprachen). Wir arbeiten mit Piktogrammen und Bildern bei Informationen, Hinweisen und räumlicher Orientierung.

4.4 Mitwirkungsmöglichkeiten für Eltern

Elterncafé
Interessierte Eltern bekommen bei uns einen Raum, wo sie in Eigeninitiative ein Elterncafé organisieren können, um miteinander in den Austausch zu kommen, sich kennenzulernen und gemeinsame Aktionen oder Veranstaltungen zu planen. Unterstützung erhalten Sie dabei von einer Fachkraft, welche auch Themenvorschläge einbringt.

Feste und Aktivitäten
Feste und besondere Aktivitäten bilden die Höhepunkte im Jahresverlauf und sind gemeinsame Veranstaltungen von Kindern, deren Eltern und unseren Erzieher*innen.

Projektwerkstatt
Die Projektwerkstatt in unserer Kita ermöglicht es Eltern, sich aktiv mit ihren Fertigkeiten und Hobbys in unsere Kita einzubringen. Eltern geben ihr eigenes praktisches Können weiter und haben darüber hinaus die Möglichkeit miteinander ins Gespräch zu kommen. Sie können beispielsweise Angebote füreinander oder für die Kinder erstellen und durchführen.

Familientheater
Theater ist nah und verständlich für Kinder und Erwachsene, weil das Spiel im Mittelpunkt steht. Eine wunderbare Geschichte ermöglicht es dem Kind, die Welt der Objekte, die Welt der sozialen Beziehungen, die Besonderheiten der Natur zu erfahren und Probleme, die es vielleicht in bestimmten Bildungsbereichen noch hat, zu lösen. Familientheater im Kindergarten ist eine besondere Form der Interaktion des Kindergartens mit seinen Kindern und Familien. Es verbindet Eltern mit Kindern und fördert das pädagogische Potenzial der Familie.

Für Eltern ist das Theater

- eine Quelle neuen Wissens und eine emotionale Erfahrung.
- der Übergang von der reinen Beobachtung der Spielaktivitäten hin zur direkten Teilhabe an Aktivitäten im Kindergarten.
- eine intensive Form der Förderung der Beziehung zu ihren Kindern, vor allem aufgrund gemeinsamen Schaffens und gemeinsamer Erfahrungen.
- eine gute Möglichkeit die Handlungen des Kindes angemessen wahrzunehmen.

Für Kinder ist das Theater

- Erweiterung und Vertiefung des Wissens über die Welt.
- ästhetische Bildung, Förderung der Kreativität, des Theaterverständnisses und der musikalischen Fähigkeiten.
- Förderung emotionaler und kognitiver Prozesse, wie Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Wahrnehmung, Phantasie.
- Erweiterung des Wortschatzes und der grammatikalischen Struktur der Rede, Aktivierung und Verbesserung der Tonlage, des Tempos und der Ausdruckskraft der Rede.
- Verbesserung der Motorik und Körperkoordination.
- Förderung der Selbstständigkeit, Solidarität und Empathiefähigkeit.
- Freude. Es weckt aktives Interesse und fesselt sie.
- Befreiung.

Eltern erleben zusammen mit ihren Kindern verschiedene Theaterrollen und diskutieren Charaktere und Kostüme. Sie bilden gemeinsame Interessen und Themen. Für Eltern wird die Möglichkeit geschaffen, mit ihrem Kind in die Welt der Kindheit einzutauchen.

Wir setzen uns keine Grenzen, um ein Märchen zu verstehen und es auszuspielen. In unserem Märchentheater ist alles möglich. Um das Märchen unvergesslich und interessant werden zu lassen, kreieren wir es gemeinsam mit Kindern und Eltern.
Theater ist der Schlüssel, der uns hilft, etwas Besonderes, Helles, manchmal Unerwartetes in uns selbst und in der Nähe zu entdecken. Es hilft Eltern ihre Kinder näher kennenzulernen und besser zu verstehen. Familientheater bringt uns nicht nur zusammen, sondern verbindet uns auch trotz unterschiedlicher Ansichten, Charaktere und Lebenserfahrungen.

4.5 Mitbestimmungsmöglichkeiten für Eltern

Für die Weiterentwicklung unserer Kita ist es wichtig, dass auch die Eltern ihre Ideen, ihre Gestaltungs- und Änderungswünsche einbringen und sich an Entscheidungen beteiligen. Dies geschieht über Elternsprecher*innen der Gruppen, durch den Elternrat und über den Förderverein.

Elternrat
Eltern können sich im Elternrat der Einrichtung engagieren. Im Elternrat sitzt mindestens ein/eine Vertreter*in jeder Kitagruppe.

Die Aufgaben des Elternrates bestehen in:

- der Unterstützung der Bildungs- und Erziehungsarbeit
- der Förderung der Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindergarten und Träger
- der Vermittlung zwischen Elternschaft, Kindergarten und Träger

Der Elternrat setzt sich dafür ein, dass der Anspruch der Kinder auf Betreuung, Bildung und Erziehung im Kindergarten verwirklicht wird. Er soll in seiner Unterstützungsfunktion Verständnis für die Bildungs- und Erziehungsziele des Kindergartens bei den Eltern wecken. Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Eltern leitet der Elternrat an den Träger und die Einrichtung weiter. Er hält zudem Kontakt mit der Elternschaft und vertritt die Gesamtheit der Eltern.

Förderverein
Der Förderverein unterstützt die Kita in Form neuer Ideen zum Kita-Alltag und vor allem in finanzieller Hinsicht, z. B. durch Mitgliedsbeiträge, das Sammeln von Spenden und den Verkauf von Essen und Getränken bei besonderen Veranstaltungen.

Interessierte können sich in Form einer Mitgliedschaft einbringen. Sämtliches Engagement im Förderverein kann als Eigenleistung geltend gemacht werden.

4.6 Mehrgenerationenangebote

Neben den Eltern und Geschwistern sind die Großeltern oftmals wichtige Bezugspersonen für Kinder. Wir möchten auch den Großeltern unsere Kita vorstellen sowie Zeit zur Verfügung stellen, in der sie sich hier mit den Kindern beschäftigen können, z. B. zum Vorlesenachmittag, an dem Omas und Opas Geschichten, Märchen und Gedichte vorlesen, zum gemeinsamen Plätzchenbacken in der Adventszeit oder zum gemeinsamen Basteln und Spielen mit den Kindern.

4.7 Umgang mit Anliegen und Wünschen der Eltern

Im Falle eines Konfliktgespräches wird im Beisein der Kitaleitung oder einer zweiten pädagogischen Fachkraft in einer wertschätzenden und respektvollen Atmosphäre gemeinsam das bestehende Problem erörtert und miteinander eine Lösungsmöglichkeit erarbeitet und verabredet. Jedes Gespräch wird dokumentiert und kann somit für Folgetreffen als Vorlage dienen. Nach Ablauf einer festgelegten Frist wird in einem weiteren Gespräch überprüft, ob das Problem noch besteht bzw. die verabredeten Veränderungen oder Unterstützungsleistungen erfolgreich waren. Bei Bedarf werden gemeinsam neue Lösungsmöglichkeiten bzw. das Hinzuziehen von externen Fachkräften besprochen.

Die Leitung

5.1 Aufgaben der Kitaleitung

Die Leitung muss diverse Rollen einnehmen und eine Vielzahl komplexer Aufgaben bewältigen. Sie sieht sich vielen Erwartungen gegenübergestellt. In systemisch-pädagogischen, verwaltungsorganisatorischen, pflegerischen, gesundheitsvorsorglichen und wirtschaftlichen Kontexten ist sie Vorbild, Vorgesetzte, Vernetzer*in, Controller*in, Verhandlungsführer*in, Problemlöser*in, Innovator*in und Begleiter*in.

Die Leitung muss sowohl die pädagogische Qualität sichern und weiterentwickeln, als auch den laufenden Betrieb der Einrichtung sicherstellen. Sie leitet die Einrichtung als Gesamtgefüge. Ihre übergeordnete Stelle ist der Träger. Mit ihm arbeitet sie eng zusammen. Die Aufgaben der Leitung gliedern sich in 3 Verantwortungsbereiche: pädagogische Qualität, Personalmanagement und Betriebsorganisation.

Pädagogische Qualität

Zusammenarbeit mit Kindern und Personal

- Erarbeitung und Fortschreibung der pädagogischen Konzeption
- Unterstützung der Mitarbeiter*innen, dass diese bestmöglich eigene Potenziale nutzen und entwickeln können
- Teamarbeit, Teambuilding, Teamentwicklung
- Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
- Kommunikationsprozesse fördern (im Team, zwischen Team, Kindern und Familien)
- Belegungsplanung Kinder
- Kooperation mit Einrichtungen, Fachkräften und Fachärzten bei besonderem oder individuellem Förderbedarf eines Kindes
- Kinderschutz

Familienarbeit

- Ansprechpartnerin für Eltern sein
- Erziehungspartnerschaften sichern
- Organisation und Planung von Elternabenden, Verfassen von Elternbriefen
- Sicherung individueller (Beteiligungs-) Rechte der Eltern
- Sicherung institutioneller (Beteiligungs-) Rechte der Eltern
- Teilnahme an Elternratssitzungen
- bei Bedarf Vermittlung an zuständige Hilfesysteme

Zusammenarbeit mit Dritten

- Erfüllung gesetzlicher Auflagen, Zusammenarbeit mit Behörden und sonstigen Institutionen
- Zusammenarbeit mit Grundschulen
- Kooperationen aufbauen und sichern
- Vernetzung mit und Arbeit im Sozialraum
- Öffentlichkeit und Transparenz der pädagogischen Arbeit

Zusammenarbeit mit dem Träger

- strategische Ausrichtung für definierten Zeitraum entwickeln und bestimmen
- Rahmenbedingungen verhandeln

Personalmanagement

- Personalplanung und -auswahl
- Personalführung und -entwicklung, Mitarbeiter*innengespräche
- Personalverwaltung
- Teamentwicklung, Förderung der Mitarbeiter*innenzufriedenheit
- Sicherung von Information und Kommunikation
- Ausbildung und Nachwuchskräftegewinnung

Betriebsorganisation

- Sicherstellung der Arbeitsgrundlagen und Arbeitsabläufe
- Sicherstellung der Verpflegung
- Sicherstellung von Gesundheit und Sicherheit
- Bauliche Unterhaltung
- Finanzmanagement
- Sachausstattung

5.2 Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Wir möchten in unserer Kita gute Arbeit leisten und unserem Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag gemäß gesetzlichem Auftrag nachkommen. Uns ist es wichtig, dass wir

- für Kinder einen Ort schaffen, an dem sie sich wohlfühlen und entwickeln können,
- den Eltern die Gewissheit geben, dass ihre Kinder bei uns gut aufgehoben sind und
- den pädagogischen Fachkräften unserer Kita eine angenehme Arbeitsatmosphäre gewährleisten.

Es gehört somit dazu, dass wir im Sinne der Qualitätssicherung und -entwicklung unsere eigene Arbeit ständig reflektieren, uns neue Ziele setzen und Maßnahmen zur Verbesserung auf den Weg bringen. Es ist zudem notwendig, dass sich unsere Mitarbeiter*innen regelmäßig fachlich weiterbilden.

Qualitätsentwicklung ist für uns ein immer wiederkehrender Prozess, der vom kompletten Kitateam getragen wird. Wir sind überzeugt, dass Verbesserungen immer möglich sind. Wir reflektieren unsere Arbeit und unsere Standards. Wir werten unter anderem die Qualifizierung unserer pädagogischen Fachkräfte, die verschiedenen Beteiligungsformen für Kinder und Eltern, die Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes und die Ausstattung unserer Kita aus, reflektieren und optimieren sie. Unsere Konzeption und unser Leitbild stellen einerseits Maßstab dar und werden andererseits innerhalb dieses Prozesses weiterentwickelt.

Unsere Kita unternimmt folgendes, um Qualität zu erfassen und weiterzuentwickeln:

- Räume zur Reflexion der eigenen Arbeit anbieten (monatliche große Teamsitzung, wöchentliche Kleinteamsitzungen, pädagogische Tage, thematische Arbeitsgruppen des Teams, wie z. B. AG Mehrsprachigkeit)
- aktive Nutzung von Fort- und Weiterbildungsangeboten für das Team,
- intensiver Austausch von Kitaleitung und Träger, Auswertung der Arbeit der Kita in Bereichsleiter*innensitzung und Dienstberatung des Trägers,
- regelmäßige schriftliche Elternbefragung,
- Nutzung der Möglichkeiten der externen Fachberatung und Supervision,
- regelmäßige Prüfung der Konzeption und Fortschreibung dieser,
- monatlich stattfindende Steuerungsgruppe, moderiert durch den Geschäftsführer des Trägers und unter Teilnahme sowohl der Kitaleitung als auch von den Mitarbeiter*innen gewählten Vertretungen. Sie hat zum Ziel partizipativ organisatorische oder fachliche Fragen zu klären und teilweise unter Mitbestimmung der Mitarbeiter*innen zu verändern. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe werden regelmäßig vom gesamten Kita-Team gewählt. So können alle Mitarbeiter*innen die für sie relevanten Themen einbringen. Wenn durch die Steuerungsgruppe über etwas entschieden werden soll, hängt der Beschlussvorschlag einen Monat frei zugänglich im Personalraum, sodass alle Mitarbeiter*innen die Möglichkeit haben darauf mit Einwänden oder Änderungswünschen zu reagieren.

Qualitätsentwicklungsprozesse werden in unserer Kita schriftlich in einem Qualitätshandbuch festgehalten und dokumentieren die Ist-Analyse, festgelegte Ziele, geplante Maßnahmen und deren Umsetzung sowie Evaluationsergebnisse. Durch die Verschriftlichung sind diese immer einsehbar, nachvollziehbar und überprüfbar.

Die Arbeit in unserer inklusiven Kita erfordert Persönlichkeiten, die bereit sind Veränderungen ihres eigenen Selbstverständnisses aufgrund neuer Erfahrungen zu begrüßen. Neben pädagogischem Fachwissen sind vor allem menschliche Kompetenzen und das Bewusstsein für eigene Stärken und Schwächen wichtig. Das Verhalten und die Einstellungen der pädagogischen Fachkräfte sind geprägt von eigenen biographischen Erfahrungen, Werten und Normen, die ihr Handeln und Beziehungen gegenüber den Kindern beeinflussen können.

Unsere pädagogische Fachkräfte verfügen über:

- die Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbstreflektion,
- reflektierte Selbst- und Fremdwahrnehmung,
- Einfühlungsvermögen und Sensibilität im Umgang mit allen Kindern,
- Fachwissen und Bereitschaft zur Weiterbildung,
- Kommunikations- und Konfliktfähigkeit,
- die Fähigkeit zu planen, zu beobachten, zu begleiten, wahrzunehmen und zu dokumentieren.

Für die qualitative pädagogische Arbeit ist es für uns sehr wichtig, Vor- und Nachbereitungszeit für unsere Pädagog*innen einzuplanen. In ihrer Arbeitszeit wird ihnen ein Zeitkontingent zur Beteiligung an der Qualitätsentwicklung zur Verfügung gestellt. Die Eltern werden am Prozess der Qualitätsentwicklung beteiligt.

Zusammen mit dem Träger prüfen wir die Einführung des „Index Inklusion“, welcher eine Hilfestellung und Handreichung zur Unterstützung der inklusiven Entwicklung unserer Kita sein kann.

5.3 Diversitymanagement

Es ist unsere Aufgabe, dass sich die Diversität der Kinder und ihrer Familien auch in unserem Team abbildet. Unser Team ist divers, d. h. es finden sich verschiedene Herkünfte, Sprachen, Geschlechter, Berufsabschlüsse etc. Bei Neuanstellung pädagogischer Fachkräfte wird gezielt darauf geachtet, dass sich das Team weiterhin diversifiziert.

Um der Diversität in der Kita zu begegnen und erfolgreich mit dieser zu arbeiten, werden im Team nicht nur die mit ihr verbundenen Potentiale, sondern auch die Herausforderungen regelmäßig fachlich diskutiert. Außerdem nimmt unser Team an Fortbildungen zu Diversitätskompetenz teil. Stereotypien, Vorurteile und mögliche Diskriminierungen können so erkannt, benannt und bearbeitet (vermieden, bekämpft) werden.

5.4 Öffentlichkeitsarbeit

Für die Öffentlichkeitsarbeit der Kita werden folgenden Kanäle genutzt:

- Internetseite und Facebookseite des Trägers
- regelmäßiger elektronischer Newsletter des Trägers
- Internetseite und Facebookseite der Kita
- unterschiedliche Printmaterialien wie Flyer, Infobroschüren, Konzeption, Jahresprogramm der Kita, Tätigkeitsprofil des Trägers

Für die Umsetzung der Pressearbeit ist trägerseitig eine Person beschäftigt.

Wichtige Aushänge, die Hausordnung, Elternbriefe und andere Informationen werden mehrsprachig erstellt, um möglichst vielen Eltern die Informationen zugänglich zu machen. Öffentliche Präsenz zeigen wir zudem auf Stadtteilfesten und Veranstaltungen des Trägers.

Wir sind sehr gut vernetzt mit anderen Kitas in Dresden und sind Mitglied verschiedener Gremien und Vernetzungsrunden.

VI

Das Team

6.1 Das pädagogische Team

6.1.1 Selbstverständnis und Zusammensetzung

Neben der offenen, wertschätzenden, ressourcenorientierten und selbstreflektierten Haltung des pädagogischen Personals braucht es fachliche Kompetenz und das Wissen um die unterschiedlichen Lebenslagen der Familien. Es gehört zur Fachlichkeit unserer Pädagog*innen, dass sie den Familien vorurteilsbewusst und mit Interesse begegnen, dass sie durch einen ganzheitlichen Blick Zusammenhänge und die Familien verstehen möchten und dass sie die Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien in den Kita-Alltag und ihre pädagogische Arbeit einbeziehen.

Unser pädagogisches Team besteht aus 28 Kolleg*innen und zeichnet sich durch seine Diversität aus.

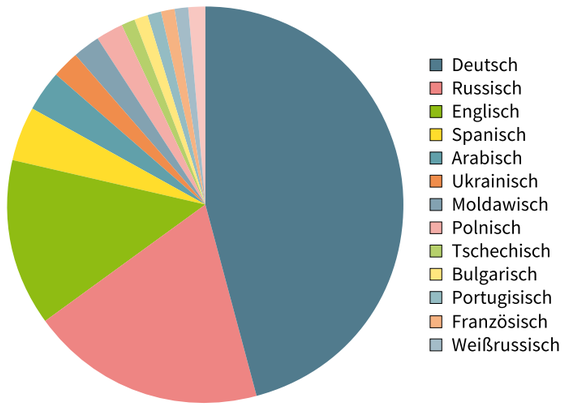
- Es ist multiprofessionell: Erzieher*innen, Kindheitspädagog*innen, Sozialpädagog*innen, Erziehungswissenschaftler, Heilpädagoginnen, Erzieher*innen mit heilpädagogischer Zusatzqualifikation und eine Kunsttherapeutin.
- 14 Kolleg*innen aus dem Team haben Migrationserfahrung und bringen verschiedene Kultur- und Sprachkompetenzen mit.

Die Vielfalt an Biografien und Kompetenzen im Team erleichtert und erweitert den Zugang zu den Kindern und ihren Familien. Gerade die Mehrsprachigkeit fördert das Sicherheitsgefühl und die emotionale Stabilität der Kinder und ihrer Eltern.

Es ist wichtig für unser gemeinsames Arbeiten, die Unterschiede und manchmal auch Gegensätze zu diskutieren, abzustimmen und für die Arbeit nutzbar zu machen. Wesentlich ist die Bereitschaft unserer Pädagog*innen zur Selbstreflexion und Weiterbildung. Wir fördern den Austausch im Team durch wöchentliche Sitzungen in Kleinteams, monatliche große Dienstberatungen, thematische Arbeitsgruppen, regelmäßige Mitarbeiter*innengespräche mit der Leitung, Konfliktgespräche, Fachaustausch mit externen Expert*innen und Supervision.

Sprachkompetenz der Fachkräfte

Stand 8.2.2019



6.1.2 Arbeitsgruppen zur Förderung der pädagogischen Arbeit

Unsere thematischen und interdisziplinären Arbeitsgruppen (AG) bieten die Möglichkeit, aktuelle Entwicklungen im Kita-Alltag und unsere Antworten darauf zu diskutieren. Sie fördern die pädagogische Arbeit und sind notwendige Voraussetzung für unser inklusives Arbeiten. Folgende AG finden regelmäßig statt:

AG Inklusion
Die Lebenswelt eines Kindes ist geprägt von vielen sich wechselseitig beeinflussenden Dimensionen, Beziehungen und Eigenschaften. Wenn in diesen vielfältigen Wechselbeziehungen unterschiedlichste Entwicklungsherausforderungen oder gar -hindernisse entstehen, müssen wir dementsprechend das gesamte System im Blick haben, um die Entwicklungs- und Teilhabefähigkeit des Kindes wiederherzustellen oder/und zu stärken. Der AG Inklusion gehören regelmäßig einmal im Monat alle Heilpädagog*innen und Gruppenerzieher*innen der entsprechenden Kinder sowie alle darüber hinaus am Austausch interessierten Mitarbeiter*innen der Kita an. Alle Perspektiven aus Gruppen- und Einzelsettings werden gehört, wenn nötig werden auch andere externe Fachleute (u. a. Ergotherapeut*innen, Mitarbeiter*innen der Frühförderung, Psycholog*innen) im Netzwerk aktiviert und so entwickelt dieses Kleinteam im gemeinsamen Austausch ganzheitliche Unterstützungsmöglichkeiten für die jeweiligen Kinder und ihre Familien. Uneingeschränkte Teilhabe am gemeinschaftlichen Zusammenleben ist dabei immer das oberste Ziel. Durch den multiprofessionellen Austausch erhalten alle beteiligten Kolleg*innen die Chance, die vielleicht manchmal als Einschränkung wahrgenommenen Herausforderungen als ein durch die Lebenswelt des Kindes begründetes „Sosein“ zu erkennen und zu erfahren. Dieser Perspektivwechsel stellt eine große Bereicherung für ihr weiteres Arbeiten dar.

AG Mehrsprachigkeit
In dieser AG werden die Förderung der Mehrsprachigkeit, die Umsetzung der Immersionsmethode und der Sprachförderung sowie neue pädagogische Methoden diskutiert. Es finden Fallbesprechungen statt und aktuelle Herausforderungen werden geklärt. Außerdem werden Zukunftsperspektiven entwickelt und zukünftige Aktivitäten geplant.

AG Nachhaltigkeit
Der Beschäftigung mit dem Thema der Nachhaltigkeit liegt die Gewissheit zugrunde, dass unser Handeln große Auswirkungen auf die Natur, das Leben zukünftiger Generationen und auf das Leben von Menschen in anderen Regionen der Welt hat. In allen Bereichen unseres Handelns können wir nachhaltige Alternativen finden, sie umsetzen und so unsere Verantwortung übernehmen. Bildung spielt dabei eine zentrale Rolle. In dieser AG wird diskutiert, wie nachhaltig sowohl im pädagogischen als auch im administrativen Bereich gearbeitet werden kann, z. B. durch Mülltrennung und -vermeidung, Wasser sparen, das Philosophieren mit Kindern und demokratische Abstimmungen im Gruppengeschehen. Außerdem wird besprochen, wie das Verständnis und das Wissen um das Thema Nachhaltigkeit im Team weiterentwickelt werden kann, z. B. durch Vorträge in Teamsitzungen oder auf gemeinsamen Weiterbildungen.

AG Garten
In dieser AG wird die aktuelle und zukünftige Gestaltung des Außengeländes besprochen. Zudem werden konkrete Maßnahmen bzw. Gartenaktivitäten besprochen. Wenn möglich, sind Eltern an der AG beteiligt.

6.1.3 Spezielle Aufgabenfelder im Team

Neben der pädagogischen Arbeit gibt es eine Vielzahl an Aufgaben in der Kita, die von Kolleg*innen aus dem pädagogischen Team geleistet werden:

1 Leiterin des Krippenteams

1 Leiterin des Kigateams

4 Praxisanleiter*innen

jeweils 1 Beauftragte/r für Qualitätsmanagement, Hygiene, Sicherheit und Datenschutz.

6.2 Wirtschaftspersonal

Das Wirtschaftspersonal sichert den laufenden Betrieb unserer Kita. Wir beschäftigen einen Hausmeister, eine Buchhalterin, eine Verwaltungsfachkraft und zwei Reinigungskräfte.

Die Essenversorgung übernimmt ein externer Caterer. In unserer Küche wird das Essen für unsere Kinder von 2 festen Servicemitarbeiter*innen vorbereitet und ausgereicht.

VII

Unsere Kita als Ausbildungsstätte und zur Berufsorientierung

In Zeiten steigender beruflicher Anforderungen und wachsenden Fachkräftebedarfs sehen wir es als unsere Aufgabe, zukünftige Pädagog*innen angemessen auszubilden, zu begleiten und zu unterstützen. Wir bieten in unserer Kita die Möglichkeit ein Praktikum oder einen Bundesfreiwilligendienst zu absolvieren. Vor allem junge Menschen können so in das Aufgabenfeld von Pädagog*innen in der Kita eintauchen. Das gesamte Kita-Team begegnet ihnen dabei mit Offenheit und hilft bei Fragen rund um den Kita-Alltag.

Vier extra ausgebildete Praxisanleiter*innen kümmern sich speziell um Auszubildende sowie um Langzeitpraktikant*innen. Sie sind zudem meistens auch gleichzeitig deren Mentor*innen. Regelmäßige wöchentliche Gespräche dienen dem Austausch, der Reflexion, Tätigkeitsplanung und Klärung organisatorischer Fragen.

Unsere Kita kooperiert mit mehreren Berufsschulen für die Erzieher*innenausbildung in Dresden, deren Schüler*innen bei uns Praktika absolvieren. Unsere Praxisanleiter*innen führen Gespräche mit den Lehrkräften dieser Schulen zur Planung und Umsetzung der Praktika durch und stellen unsere Kita in den Schulen als Praktikumsort vor. Pädagogisches Material, welches in den Ausbildungsklassen angefertigt wurde, stellen uns die Schulen teilweise zur Verfügung. Es handelt sich dabei beispielsweise um Kunstobjekte, Theaterkulissen und handgefertigte Bücher.

Für uns hat es einen hohen Stellenwert, in die Zukunft unserer zukünftigen Kolleg*innen zu investieren. Wir unterstützen nicht nur Praktikant*innen, sondern auch Ehrenamtliche und Bundesfreiwillige, die bei uns in der Kita tätig und noch in der beruflichen Orientierungsphase sind. Wir beraten sie hinsichtlich möglicher Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten im frühkindlichen und sozialen Bereich. Wir begleiten sie bei Bedarf auf ihrem Bildungsweg, von der Suche nach (Aus-)Bildungsmöglichkeiten, über die Bewerbung bis zur Unterstützung während der Ausbildung. Wenn möglich bieten wir ihnen unsere Kita als Einsatzort.

VIII

Über Gutes reden: Austausch und Wissenstransfer

Unsere Erfahrungen aus der Arbeit möchten wir vor allem mit anderen Kitas und pädagogischen Fachkräften teilen. Nach 5 Jahren Arbeit wissen wir mittlerweile, vor welchen Herausforderungen wir stehen, wenn wir inklusiv und mehrsprachig in der heutigen Migrationsgesellschaft arbeiten möchten. Wir müssen Erreichtes und Positives bewusst wahrnehmen und wertschätzen.

Es bedarf des regelmäßigen Austauschs mit anderen Einrichtungen und Fachkräften. Es gehört dazu, sich weiterzubilden, um neue Erkenntnisse zu erhalten und Zusammenhänge zu verstehen. Nur so kann die eigene Arbeit fachlich reflektiert werden. Dafür bieten wir als Kita den regelmäßigen „Praxisorientierten Fachaustausch“ und vereinzelt Fachveranstaltungen, z. B. zum Thema Inklusion in Kitas, an.

Praxisorientierter Fachaustausch
Der „Praxisorientierte Fachaustausch“ bietet einmal pro Monat eine Austauschplattform für Themen, die im pädagogischen Alltag zu kurz kommen. Wir wollen gemeinsam mit Interessierten über diese Themen reden, Fragestellungen bearbeiten und ressourcenorientierte Lösungen entwickeln. Unser Ziel ist es, aktuelle Hürden überwinden zu können, indem wir an individuelle Erfahrungen anknüpfen. Aus diesem Grund bieten wir Themenabende zu essentiellen Schwerpunkten der Pädagogik an. Themen sind z. B. Mehrsprachigkeit, gewaltfreie Kommunikation oder die Gestaltung von Entwicklungsgesprächen.

Für die Umsetzung des „Praxisorientierten Fachaustauschs“ erhalten wir eine Förderung über die Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (SächsKitaQualiRL).

IX

Kooperationen

Kooperationen und Vernetzung gehören fest zu unserem Kita-Alltag. Wir legen großen Wert auf eine gute Vernetzung im Stadtteil. Eine gute Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern bedeutet für uns eine Erweiterung von Ressourcen. Wir können Synergien nutzen und gemeinsam mit unseren Partnern Gutes für unsere Kinder und ihre Familien tun.

Wir kooperieren

- mit der 117. Grundschule, mit dem Ziel, das Kind bei der Bewältigung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule zu unterstützen.
- mit der Bibliothek Südvorstadt für die Teilnahme von Kita-Kindern am Projekt „Lesestark“ und für Vorlesenachmittage.
- mit der Feuerwehr für alles zu den Themen Feuer, Feuerschutz und Technik.
- mit der Heidler Soccer Arena, für ein Fußballangebot, bei dem dreimal wöchentlich verschiedene Kindergruppen aus der Kita abgeholt und mit dem Kleinbus zum Fußballtraining in die Soccerarena gefahren werden.
- mit dem Verein Kinder- und Elternzentrum „Kolibri“ e. V. für gemeinsame Projekte rund um die russische Sprache und Kultur sowie zur Förderung der Mehrsprachigkeit.
- mit der Semperschule, für Besuche angehender Erzieher*innen in unserer Kita.
- mit Nachbarkita „Buntstifte“, z. B. für einen jährlichen gemeinsamen Lampionumzug.
- mit dem Seniorenhaus Lukaskirche für ein regelmäßiges kleines Kulturprogramm unserer Kinder im Heim.
- mit dem Verein der Vietnamesen in Dresden e. V. für kleinere kulturelle Projekte.
- mit der Streuobstwieseninitiative „Boskoop“, für regelmäßige Besuche mit Kindergruppen auf der Streuobstwiese zur Apfelblüte, Ernte und zum Saftpressen.

Um auf Förderbedarfe von Kindern adäquat reagieren zu können, kooperieren wir außerdem mit kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen, wie z. B. Familienbildungsstellen, Beratungsstellen, dementsprechende Angebote des Ausländerrats (Siehe Kapitel 1 zum Träger). Unerlässlich für unsere inklusive Arbeit ist des weiteren die Zusammenarbeit mit Sozialpädiatrischen Zentren, Therapeut*innen, Ärzt*innen, Traumaambulanz und Flüchtlingsambulanz.

Vor allem die Traumaambulanz kann uns mit den spezialisierten Angeboten zur Diagnostik, Beratung, Unterstützung und Behandlung von Menschen, die unter psychischen Folgen extrem belastender Erfahrungen leiden, unterstützen. Insbesondere Kinder, die aus den Kriegsgebieten zu uns kommen und aggressive Verhaltensweisen zeigen, Einnässen, Trennungsangst haben, bereits erworbene Fähigkeiten wieder verloren haben, brauchen nicht nur eine liebe- und vertrauensvolle Betreuung und Erziehung, sondern auch medizinische Begleitung und Unterstützung.

Anhang

Der Tagesablauf

Wir möchten unseren Kindern einen guten Kita-Alltag mit sanften Übergängen ermöglichen. Dieser hilft den Kindern sich zu orientieren und durch Routine selbstbewusst den Tag zu meistern. Regelmäßige wiederkehrende Abläufe bieten allen Altersgruppen Verlässlichkeit und Schutz. Krippen- und Kindergartenbereich haben einen ähnlichen Tagesablauf. Dies unterstützt den schonenden Übergang von der Krippe zum Kindergarten. Die Kinder finden sich leichter zurecht und können so die einzelnen Bildungsprozesse ruhig und planvoll absolvieren.

Tagesablauf Krippe

6:30–8:00 Uhr	Begrüßung der Kinder durch Frühdienst
8:00–8:45 Uhr	gemeinsames Frühstück
9:00–9:45 Uhr	Morgenkreis, Gruppenangebote je nach Situation und Bedarf Obstpause
9:45–11:00 Uhr	freies Spiel (je nach Wetterverhältnissen drinnen oder draußen)
11:00–11:45 Uhr	Mittagessen
11:45–14:15 Uhr	Mittagsruhe bzw. entspannende Beschäftigung
14:15–14:45 Uhr	Vesper
14:45–17:00 Uhr	freies Spiel (drinnen oder draußen)
17:00–18:00 Uhr	Verabschiedung der Kinder durch Spätdienst

Tagesablauf Kindergarten

6:30–8:30 Uhr	Begrüßung der Kinder durch Frühdienst
8:30–9:00 Uhr	gemeinsames Frühstück
9:00–11:30 Uhr	freies Spiel, Morgenkreis, Gruppenangebote je nach Situation und Bedarf Obstpause
11:15–12:30 Uhr	Mittagessen
12:15–14:30 Uhr	Mittagsruhe bzw. Wachgruppe
14:15–15:00 Uhr	Vesper
14:30–17:30 Uhr	freies Spiel (drinnen oder draußen)
17:30–18:00 Uhr	Verabschiedung der Kinder durch Spätdienst

Beispiel für Immersionsmethode in der Krippe

Die Kinder nehmen sich Obst vom Teller. Beide Erzieher*innen sprechen mit den Kindern über Obstsorten. Erzieherin A benennt Obstsorten in Deutsch, Erzieherin B benennt Obstsorten in Russisch. Danach folgt ein Fingerspiel zum Apfel in Deutsch und in Russisch: „Das Fingerspiel vom Apfelbaum“

Da steht der große Apfelbaum (ganze Hand),
da kommt der kleine Zottelzaum (andere Hand),
Er klettert hoch von Ast zu Ast (alle Finger berühren),
hat jeden Apfel angefasst:
Der erste Apfel (Daumen) der schmeckt sauer – brrrr
der zweite Apfel (Zeigefinger) hat eine Wespe – sssss
der dritte Apfel hat einen Wurm (Mittelfinger) – igitt
der vierte Apfel (Ringfinger) ist faul – pfui
der fünfte Apfel (kleiner Finger), der ist klein, der schmeckt fein – mmmh!
Da kommt der große Herbstwind – pff ff
da wackelt aber der Apfelbaum (den Arm bewegen),
da zappelt aber der Zottelzaum. nd plums,
da liegt er unten.

Яблоко
У прохожих на виду
Висело яблоко в саду.
Ну кому какое дело?
Просто
Яблоко висело.
Только Конь сказал,
Что низко.
А Мышонок -высоко.
Воробей сказал,
Что близко,
А Улитка -далеко.
А Теленок -озабочен
Тем, что яблоко
Мало.
А Цыпленок -тем,
Что очень
Велико и тяжело.
А Котенку все равно:
-Кислое -зачем оно?
-Что вы!
Шепчет Червячок,
Сладкий у него бочок.
Г. Сапгир

Parallel dazu sehen die Kinder verschiedene Apfelbilder, fassen Äpfel an und riechen an unterschiedlichen Apfelsorten.

Sozialraumanalyse[15]

1. Stadtteildaten
Unsere Kita befindet sich im Stadtteil Plauen, einem Einzugsgebiet von rund 30.000 Einwohnern. Im Ortsteil Südvorstadt Ost, indem sich unsere Kita befindet, leben über 7.000 Menschen. Das Durchschnittsalter beträgt hier 36,5 Jahre. Mehr als 60 % der hier lebenden Menschen lebt allein, etwa 1/3 sind verheiratete Paare.

In den angrenzenden Ortsteilen Südvorstadt West und Plauen liegt das Durchschnittsalter leicht über 41 Jahren, aber dafür ist der Anteil der verheirateten Paare mit rund 40 % etwas höher.

Der gesamte Stadtteil ist verkehrstechnisch sehr gut angebunden und durch den ÖPNV mit mehreren Straßenbahn- und Buslinien sowie mit der S-Bahn gut erreichbar. Durch die gute ÖPNV-Anbindung, viele öffentliche, soziale und kulturelle Einrichtungen sowie flächendeckende dezentrale Versorgungseinrichtungen bestehen Wechselbeziehungen zwischen den Stadtteilen, welche die Einwohner nicht allein auf ihren Ortsteil beschränken. Damit ist der Einzugsbereich für unsere Kita nicht auf die Südvorstadt Ost beschränkt sondern erstreckt sich auf das gesamte Ortsamtsgebiet Dresden-Plauen.

Quellen: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle – Stadtteilkatalog 2011, Akademisches Auslandsamt der HTW, Auskunft der Leiterin, März 2013.

2. Einwohnerprognose
Gegenwärtig hat die Südvorstadt Ost mit 40,4 % den höchsten Anteil an den unter 25-Jährigen in ganz Dresden. In absoluten Zahlen ist das fast jeder zweite Einwohner des Stadtteils. Allerdings verändert sich dieser Anteil bis 2020. Es wird mit einer Verringerung der Einwohner in der Südvorstadt Ost von fast 10 % gerechnet.

Dieser Trend wird durch die angrenzenden Stadtgebiete wieder ausgeglichen. So gibt es momentan in der Inneren Altstadt bereits eine Zuwachsrate bei den unter Siebenjährigen gegenüber 2007 von 94,4 %. Und auch die Südvorstadt West verzeichnet in den nächsten 10 Jahren einen Anstieg bei den Kindern unter 14 Jahren von fast 800. Im Stadtteil Plauen sind es fast 500.

Damit weist das Einzugsgebiet Südvorstadt Ost und West, Plauen und zum Teil Altstadt für den prognostizierten Zeitraum bis 2025 einen kontinuierlichen Zuwachs insbesondere bei den Kindern unter 14 Jahren auf.

3. Bevölkerungsstruktur
In der Südvorstadt Ost vollzieht sich von den drei Plauener Ortsteilen bis 2025 die gegenläufigste Tendenz. Während der Anteil der Personen zwischen 15 und 64 Jahren um über 1.100 Menschen abnimmt, steigt er in der Altersgruppe von 0–14 Jahren um fast 400 junge Menschen.

Die Südvorstadt West weist in beiden Altersgruppen kontinuierliche Zuwachsraten aus, die Altersgruppe bis 14 Jahre wird sogar mit weit über 700 Menschen anwachsen. Eine ähnliche Zunahme der unter 14-Jährigen wird im Ortsteil Plauen mit über 500 erwartet.

Die Zahlen lassen in den nächsten Jahren eine stabile, kontinuierliche Bevölkerungsentwicklung für den Stadtteil erkennen, die sich besonders bei den Kinderzuwachsraten bemerkbar macht und damit eine planbare Größe für die Kita darstellt.

4. Sozialstruktur
In allen drei Stadtteilen dominieren gegenwärtig Ein-Personen-Haushalte. In den beiden Südvorstädten machen sie zwischen 50 % und 60 % aus, nur in Plauen sind sie mit 40–50 % geringfügig unter dem Wert. Alleinerziehende machen im Ortsbereich weniger als 1/3 aus. Sie liegen in der Südvorstadt West am höchsten. Der Anteil der Sozialversicherungsbeschäftigten liegt in Plauen und der Südvorstadt West sowie in der Altstadt zwischen 38 % und 58 %, also etwa bei der Hälfte der Einwohner. Nur in der Südvorstadt Ost beträgt sie weniger als 30 %.

Die Arbeitslosigkeit ist im Ortsbereich fast gleichmäßig zwischen unter 5 % und 8 % verteilt. Dagegen ist der Anteil an Langzeitarbeitslosen mit 30–40 % in allen Stadtgebieten sehr hoch. Lediglich in Plauen liegt er mit 10–30 % geringfügig niedriger. Erfreulichere Zahlen gibt es bei der Jugendarbeitslosigkeit, die im Stadtteil zwischen 4–6 % liegt. Der Anteil der Einwohner, die für die Kita in Frage kommen, liegen im Ortsbereich somit bei weniger als 50 %. Hinzu kommen potentielle Problemlagen durch den hohen Arbeitslosenanteil.

Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund beträgt in der Südvorstadt West 11 %, also rund 1.200 Personen. Hinzu kommen 4,1 % bereits Eingebürgerte. Der im Verhältnis zu anderen Dresdner Stadtteilen relativ hohe Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund ist mit der Nähe zur TUD und dem günstigen Mietspiegel zu erklären. In der Südvorstadt Ost beträgt er sogar 19,6 %, also über 1.400 Personen. Eingebürgerte gibt es hier 5,2 %. Auch hier erklärt sich der hohe Anteil durch die Nähe zu den beiden Hochschuleinrichtungen und durch die verhältnismäßig niedrigen Mieten.

Obwohl die TUD im Ortsteil Plauen liegt, ist der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund hier mit 4,8 % am niedrigsten. Das gilt auch für bereits Eingebürgerte mit 2,9 %. Die Abweichungen erklären sich mit der guten Bausubstanz und damit verbundenen hohen Mieten im Stadtteil Plauen.

5. Wohnsituation
In der Südvorstadt Ost liegt der Eigenheimanteil mit fast 50 % sehr hoch. Damit weist der Stadtteil einen hohen Anteil an Bürgern aus, die sich hier dauerhaft ansiedeln und für die eine Kita in ihrer Nähe von Bedeutung ist. Dazu kommen über 3.200 Mietwohnungen. In den beiden anderen Ortsteilen ist der Eigenheimanteil mit weniger als 1/3 in Plauen und unter 6,5 % in der Südvorstadt West wesentlich geringer. Beide Stadtteile verfügen aber über jeweils rund 6.000 Mietwohnungen. Auf den Straßen Budapester Straße und Hochschulstraße in der Südvorstadt West wohnen aufgrund der günstigen Mieten viele Familien mit Migrations- und Fluchterfahrung.

Die Bausubstanz und Wohnverhältnisse geben Auskunft über die soziale und demographische Entwicklung und potentielle Kita-Nutzer*innen.

6. Infrastruktur
Von großer Bedeutung für unsere Kita sind die Infrastruktureinrichtungen. Hier bietet der Stadtteil gute Voraussetzungen für die Entwicklung nachbarschaftlicher und sozialer wie kultureller Beziehungen mit den vorhandenen Einrichtungen und Institutionen.

Mit 4 Grundschulen ist eine Zusammenarbeit möglich. Mit der 117. erfolgt sie bereits. 4 Berufsschulen eignen sich dazu, Berufsbilder zu erforschen.

Mit den beiden direkt im Stadtteil Südvorstadt Ost befindlichen Seniorenheimen mit 122 Senioren bietet sich eine Kooperation an und wäre auch für den Alltag in den Seniorenheimen abwechslungsreich. Mit einem Seniorenheim arbeiten wir bereits zusammen.

Für die Kinder unserer Kita bietet der Stadtteil Südvorstadt Ost ein Kulturzentrum, eine Bibliothek und zwei Sport- und Freizeiteinrichtungen. Darüber hinaus gibt es den Kunstakademie Dresden e. V., eine große Feuerwache, die russische Kirchgemeinde an der orthodoxen Kirche und den Verein der Vietnamesen e. V.

Eine besondere Rolle nehmen die Hochschule für Wissenschaft und Technik und die TU Dresden ein. Ausländische Student*innen und Beschäftigte können vor allem aufgrund unserer Mehrsprachigkeit ihre Kinder zu uns schicken.

15 Quellen: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle – Stadtteilkatalog 2011, Akademisches Auslandsamt der HTW, Auskunft der Leiterin, März 2013.
41

Quellen

Alberti, Bettina: Die Seele fühlt von Anfang an; Kösel-Verlag; 2005

Asbrock, Doreen; Ferguson, Claudia; Hoheiser-Thiel, Nicole: Sprachdiagnostik bei mehrsprachigen Vorschulkindern – ein Praxisleitfaden. Köln: Prolog 2011.

Prengel, Annedore: Von einer Ausländerpädagogik zur inklusiven Frühpädagogik – Neue Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte – WiFF Fachforum 29.06.2010 – München. www.weiterbildungsinitiative.de

Sächsisches Landesmodellprojekt Inklusion in Kindertageseinrichtungen: Praxisbuch. tsa, Institut 3L 2019.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hg.): Der Sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Kindertagespflege, Weimar/Berlin.

o. A.: Invest in Future: 11 Zukunftskongress für Bildung und Betreuung. In: Kinderzeit in Kita und Grundschule (4). 2014.

Parker, Pat, in: Rommelspacher, Birgit: Frauen in der Dominanzkultur, in: Uremovic, Olga; Oerter, Gundula (Hg.): Frauen zwischen Grenzen. Frankfurt/New York 1994

von Schlippe, A.: Familientherapie im Überblick. Basiskonzepte, Formen, Anwendungsmöglichkeiten. Paderborn: Junfermann-Verlag, 3. Aufl. 1984.

Wikipedia: de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bindungstheorie&oldid=199424762

www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobeloch_2011.pdf

Die Konzeption wurde vom Team der Kita „Kleiner Globus“ verfasst.

Die Konzeption befindet sich in steter Entwicklung und misst sich an der Praxis unserer Kita sowie den gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Anforderungen.

Für ihre Unterstützung bedanken wir uns außerdem bei Šárka Atzenbeck vom Tschechisch-deutsch-slowakischen Bildungsverein Schola ludus e. V. sowie bei Markus Degenkolb, Marion Gemende, Antje Großmann, Henriette Hanig, Andreas Naumann, Olga Sperling und Sebastian Vogel vom Ausländerrat Dresden e. V.

Bildnachweise: Fotos von Aleksandra Zvereva, Ines Hofmann, Ronny Geißler, Kita „Kleiner Globus“

Gestaltung: Ines Hofmann

Die Kita „Kleiner Globus“ auf einen Blick

Unsere weltoffene, mehrsprachige und interkulturelle Kita ist ein Ort der Wertschätzung und des respektvollen Umgangs miteinander. In ihr erleben Kinder und Familien Vielfalt als Normalität und positiven Aspekt des Lebens.

Unser Blick auf das Kind ist ganzheitlich, wertschätzend und ressourcenorientiert. Mit unserer Arbeit möchten wir Inklusion umsetzen. Wir fördern die Teilhabe jedes Kindes am täglichen Leben in der Kita und in seiner weiteren sozialen Umwelt. Wir orientieren uns dafür an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien und haben den systemischen Anspruch, alle Dimensionen von Vielfalt, die eine Teilhabe einschränken können, in den Blick zu nehmen. Die Förderung der Mehrsprachigkeit ist bei uns konzeptioneller Schwerpunkt, alle Sprachen werden wertgeschätzt.

Neben seiner offenen, wertschätzenden, ressourcenorientierten und selbstreflektierten Haltung ist unser multiprofessionelles Team fachlich kompetent und motiviert. Seine kontinuierliche Weiterbildung gehört zum Selbstverständnis.

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag von 06:30 bis 18:00 Uhr

Kontakt
Adresse: Uhlandstraße 34
01069 Dresden

Telefon: 0351/647 573 62
E-Mail: kita@auslaenderrat.de

Internet: www.kleiner-globus-dresden.de
Facebook: www.facebook.com/kleinerglobusdresden

Leitung
Leiterin: Swetlana Kreismann
Stellv. Leiter: Robert Zeißig

Betreuungsangebot
In unserer Kita werden 162 Kinder altersgemischt in 3 Krippengruppen (1-3 Jahre) und 7 Kindergartengruppen (3-6 Jahre) betreut. Unsere Kita hat 8 Intergrationsplätze für die Kinder mit unterschiedlichen Förderbedarfen.

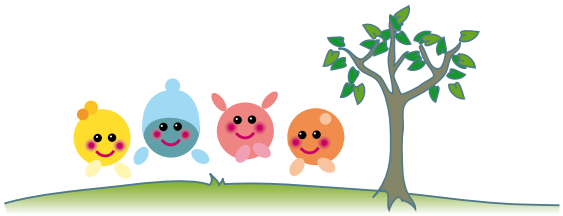
Team
Unser pädagogisches Team besteht aus 28 Kolleg*innen, darunter Erzieher*innen, Kindheitspädagog*innen, Sozialpädagog*innen, Erziehungswissenschaftler, Heilpädagoginnen, Erzieher*innen mit heilpädagogischer Zusatzqualifikation und eine Kunsttherapeutin. 14 Kolleg*innen aus dem Team haben Migrationserfahrung und bringen verschiedene Kultur- und Sprachkompetenzen mit.

Essensanbieter
Gesundes, kindgerechtes und dazu noch leckeres Mittagessen liefert unser Dresdner Essenanbieter „Für kleine Feinschmecker“. Gekocht wird mit frischen, saisonalen und regionalen Produkten, auf Bio-Standard und jeden Tag mit einem ausgewogenen Mix von wichtigen Nährstoffen.

www.fuer-kleine-feinschmecker.de

Träger
Ausländerrat Dresden e. V.

Adresse: Heinrich-Zille-Straße 6
01219 Dresden

Telefon: 03 51/4 36 37-0
Telefax: 03 51/4 36 37 32

E-Mail: info@auslaenderrat.de
Internet: www.auslaenderrat.de
Facebook: www.facebook.com/Auslaenderrat.Dresden/